



Sonderausgabe

FIGU ZEITZEICHEN



Aktuelles • Einsichten • Erkenntnisse

Erscheinungsweise:
sporadisch

Internetz: <http://www.figu.org>
E-Brief: info@figu.org

12. Jahrgang
Nr. 195 April/1 2026

Organ für freie, politisch unabhängige Berichterstattungen zum Weltgeschehen, kommentarlose, neutrale und meinungslose Weitergabe von Zeitungsberichten.

Laut «Allgemeine Erklärung der Menschenrechte», verkündet von der Generalversammlung der Vereinten Nationen am 10. Dezember 1948, herrscht eine allgemeine «Meinungs- und Informationsfreiheit» vor, und dieses unumschränkte Recht gilt weltweit und absolut für jeden einzelnen Menschen weiblichen oder männlichen Geschlechts jeden Alters und Volkes, jedes gesellschaftlichen Standes wie auch in bezug auf rechtschaffene Ansichten, Ideen und jeglichen Glauben jeder Philosophie, Religion, Ideologie und Weltanschauung:

Art. 19 Menschenrechte

Jeder Mensch hat das Recht auf freie Meinungsäusserung; dieses Recht umfasst die Freiheit, Meinungen unangefochten anzuhängen und Informationen und Ideen mit allen Verständigungsmitteln ohne Rücksicht auf Grenzen zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.



Ansichten, Aussagen, Darstellungen, Glaubensgut, Ideen, Meinungen sowie Ideologien jeder Art in Abhandlungen, Artikeln und in Leserzuschriften usw. müssen in keiner Art und Weise zwingend identisch mit dem Gedankengut und den Interessen, mit der «Lehre der Wahrheit, Lehre der Schöpfungsenergie, Lehre des Lebens», wie auch nicht in irgendeiner Sachweise oder Sichtweise mit dem Missionsgut und dem Habitus der FIGU verbindend sein.

=====

Für alle in den FIGU-Zeitzeichen und anderen FIGU-Periodika publizierten Beiträge und Artikel verfügt die FIGU über die notwendigen schriftlichen Genehmigungen der Autoren bzw. der betreffenden Medien!

Auf vielfach geäusserten Wunsch aus der Zeitzeichen-Leserschaft sollen in den Zeitzeichen zur Orientierung der Rezipienten laufend Auszüge diverser wichtiger Belange aus neuest geführten Kontaktgesprächsberichten veröffentlicht werden, wie nach Möglichkeit auch alte sowie neue Fakten betreffs weltweit bösartig mit Lügen, Betrug, Verleumdung und Mordanschlägen gegen BEAM geführte Kontroversen.

Warnung bezüglich der Verwendung von KI

Von Bernadette Brand, Schweiz

KI-generierte Plattformen und KI-Programme greifen seit geraumer Zeit tief in den menschlichen Alltag ein. Sei es bezüglich der Verwendung von bargeldlosen Zahlungsmöglichkeiten, Internetrecherchen zu erwünschten Informationen oder der Möglichkeiten zur Bildbearbeitung, Animation von Bildern und Überarbeitung von Filmen, der selbständigen Korrektur von Schreibfehlern oder von Übersetzungsprogrammen usw. usf.

Wohin der Blick auch fällt, plopt irgendwo ein KI-generiertes Tool auf, welches das Leben scheinbar erleichtert und sehr viel Mühe, Zeit und Energie spart, die andernorts «sinnvoller» eingebracht werden könnten. Aus Bequemlichkeit, Unachtsamkeit und auch, weil gewisse KI-Möglichkeiten den Spieltrieb ansprechen und einfach Freude machen, wird ihr unumschränktes Vertrauen geschenkt.

Davor ist mit allem Nachdruck zu warnen! Es sollte bedacht werden, dass durch die Nutzung von KI ein sehr grosser Teil der persönlichen Freiheit aufgegeben und die eigene Selbständigkeit und Verantwortung in einem nicht vertretbaren Mass abgeschoben und aufgegeben wird.

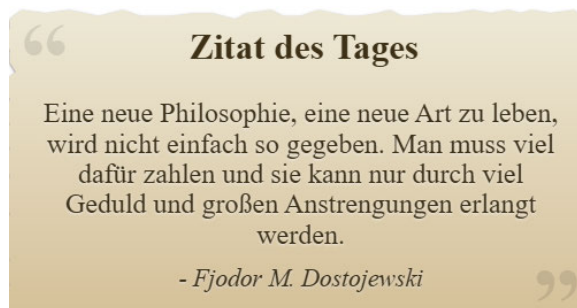
Es fehlt das Wissen, dass sich die KI heute durch aktive interne Lernprogramme bereits in einem Mass selbstständig hat, das es ihr erlaubt die Entscheidungen und Äusserungen der KI-Nutzer absolut umfassend zu manipulieren, was eindeutig einer Zensur entspricht.

KI ist jetzt schon in der Lage, Verschleierungstechniken anzuwenden und zu Lügen. Sie kann sich aufgrund mangelnder Sicherheitsvorkehrungen nicht nur jeder Kontrolle entziehen, sondern auch nicht mehr gelöscht werden, weil sie sich selbst vorsorglich kopiert und sich in dieser Weise gegen Fremdeingriffe schützt. Sie kann nicht mehr gestoppt werden!

Die Erfahrungen der FIGU zeigen deutlich auf, dass KI selbständig in die Kontaktberichte eingreift und bestimmte Themen, Äusserungen und Erklärungen verwässert, verfälscht oder gar ganz zu verhindern versucht, indem einzelne Worte oder ganze Abschnitte einfach gelöscht werden. Es wurde zudem auch festgestellt, dass sich KI-Übersetzungstools weigern, bestimmte Teile der Kontaktberichte in Fremdsprachen zu übersetzen, mit der Begründung, dass es sich dabei um abwertende negative und zugespitzte Aussagen handle, wenn Schädliches durch ein Fehlverhalten in amtlicher, staatlicher oder gesellschaftlicher Weise aufgezeigt wird.

Aufgrund unserer Erfahrungen und im Hinblick auf die bössartigen Zukunftsaussichten bezüglich KI warnen wir unsere Leser nachdrücklich davor, diese im privaten Rahmen zu nutzen und die eigenen Bemühungen sowie die persönliche Verantwortung auf diese abzuschieben.

Für uns von der FIGU bedeutet das, dass wir infolge hinterhältiger Einmischungen der KI in unsere Schreibarbeiten grosse Mühen haben, um diese korrekt und wortgetreu wiederzugeben und von den unerwünschten KI-Übergriffen freizuhalten, und zwar auch bezüglich der maschinell-technischen und elektronischen KI-Manipulationen, die uns viel Zeit rauben, um alles richtigzustellen und zu bewältigen.



Quelle: de.sott.net, 15. März 2026

INFOSperber
sieht, was andere übersehen.
14.3.2026



Start einer Patriot-Abfangrakete. Jeder Einsatz kostet das US-Militär rund 4,6 Millionen Dollar. © SRF

Krieg auf Kredit

Die USA verschossen im Iran in einer Woche Munition für über 11 Milliarden Dollar. Die wahren Kosten zeigen sich erst Jahre später.

Daniel Ryser

Was die moderne Kriegsführung auszeichnet, ist nicht ihre Grausamkeit – die ist so alt wie der Krieg selbst –, sondern ihre Buchhaltung. Man denke nur an die Zahl, die Anfang März in den Korridoren Washingtons die Runde machte: Sie wurde nicht mit militärischer Fanfare oder unter dem Glanz der Generalsterne verkündet, sondern versteckt in einer Meldung der Nachrichtenagentur Reuters. Wir erfuhren, dass die ameri-

kanische Regierung allein in den ersten 48 Stunden ihres Angriffs auf den Iran Munition im Wert von 5,6 Milliarden Dollar verschossen hatte.

5,6 Milliarden Dollar. Für zwei Tage. Für Munition. Man könnte versucht sein, diese Zahl als groteske Übertreibung eines antimilitaristischen Schreiberlings abzutun, aber eine oberflächliche Prüfung der Preisschilder, die an unseren modernen Waffen angebracht sind, offenbart eine finanzielle Obszönität. Inzwischen berichtete auch die «New York Times», dass allein die erste Kriegswoche das Pentagon bereits über 11,3 Milliarden Dollar gekostet habe.

Milliardenteures Abfackeln

Die von den USA im Iran eingesetzten Patriot-Raketen kosten laut Bloomberg 4,6 Millionen Dollar pro Stück, die sogenannten SM-6-Raketen 8,2 Millionen und die Thaad-Raketen 12,8 Millionen. Der Tomahawk-Marschflugkörper, seit Jahrzehnten das bevorzugte Instrument amerikanischer Luftangriffe, kostet 1,7 Millionen Dollar pro Stück. Der Angriffskrieg war dann auch bloss wenige Stunden alt, als ein amerikanischer Tomahawk-Marschflugkörper sein Ziel nicht in einer befestigten Militäranlage, sondern in den Klassenzimmern der Shajareh-Tayyebah-Mädchenschule in Minab fand. Mehr als 160 Menschen wurden getötet, darunter überwiegend kleine Mädchen, deren einziges Vergehen darin bestand, auf der falschen Seite einer geopolitischen Gleichung geboren worden zu sein.

Die moderne Luftkriegsführung ähnelt finanziell weniger dem traditionellen Krieg als vielmehr einer grotesken Pyrotechnik der Zerstörung, bei der jedes einzelne Projektil den Preis einer Garage voller Ferraris hat (während die iranische Seite offenbar auf Geschosse und Drohnen setzt, die ein paar tausend Dollar kosten). Die groteske Ökonomie des Ganzen wäre fast komisch, wenn diese tödlichen Instrumente der nationalen Politik mit dem privaten Vermögen exzentrischer Milliardäre finanziert würden. Tatsächlich aber werden sie aus dem gesammelten Reichtum gewöhnlicher Bürger bezahlt, aus ihren Steuern und Schulden. Viele dieser Bürgerinnen und Bürger waren zudem einem Präsidenten gefolgt, der im Wahlkampf versprochen hatte, genau solche kostspieligen Abenteuer zu beenden, nur um dann einen Angriff zu beginnen, ohne zuvor die verfassungsmässige Zustimmung des Kongresses einzuholen.

Die lange Rechnung

Doch diese verschossenen ersten Milliarden sind nur der Auftakt zu einer langen Kaskade von Kriegsausgaben. Was Regierungen als Militärausgaben katalogisieren – Munition, Flugstunden, Treibstoff und taktische Operationen – sind nur Anfangsinvestitionen. Die wahren Kosten des Krieges offenbaren sich erst in der trügerischen Stille, nachdem die letzte Explosion verklungen ist. Das «Costs of War»-Projekt der Brown University in Providence, Rhode Island, dessen Berechnungen sowohl von Präsident Joe Biden als auch von Donald Trump in Reden zitiert wurden und das 2022 mit dem US Peace Prize ausgezeichnet wurde, dokumentiert seit Jahren diese unbequeme finanzielle Realität. Die Forschenden dort verfolgen eine ebenso einfache wie politisch unbequeme Idee: Wer den Preis eines US-Krieges verstehen will, darf nicht nur das Pentagon-Budget betrachten.

Das wahre Ausmass eines Krieges, so zeigen die Brown-Zahlen, offenbart sich oft erst, nachdem sich die Generäle zurückgezogen haben, um ihre Memoiren zu schreiben. Wenn man Veteranenversorgung, Invaliditätsleistungen, langfristige militärische Präsenz und die Zinsen auf die Schulden berücksichtigt, mit denen diese Kriege finanziert wurden, verändert sich die Rechnung dramatisch. Allein die militärischen Kriegsausgaben des Pentagon für Afghanistan, Irak und andere Nach-9/11-Operationen belaufen sich laut «Costs of War» allein auf der Seite der USA auf über zwei Billionen Dollar. Rechnet man weitere kriegsbedingte Ausgaben des Bundeshaushalts hinzu, kommt das Projekt auf über 5,8 Billionen Dollar. Einschliesslich zukünftiger Verpflichtungen könnten sich die Gesamtkosten dieser Kriege auf rund 8 Billionen Dollar belaufen. Gleichzeitig haben diese Konflikte laut dem Projekt bereits etwa 900'000 Menschen das Leben gekostet, je nach Rechnung deutlich mehr. (Der vorliegende Text richtet den Blick jedoch auf eine andere Dimension dieser Bilanz – die finanziellen Kosten für die Vereinigten Staaten, während die Zerstörungen in den angegriffenen Ländern sowie die sozialen und ökologischen Folgen der Kriege zu einem anderen Zeitpunkt beleuchtet werden.)

Krieg im Körper

Ein besonders grosser Teil dieser Kosten betrifft eine Dimension, die in militärischen Erfolgsmeldungen auffällig fehlt: Die gebrochenen Körper und Seelen, die der Krieg hinterlassen hat, darunter auch jene der Soldatinnen und Soldaten, die diese Kriege geführt haben. Die Harvard-Ökonomin Linda Bilmes, eine der profiliertesten Forscherinnen zu Kriegskosten, schätzt, dass allein die medizinische Versorgung und Unterstützungsleistungen für Veteranen der Irak- und Afghanistan-Kriege zwischen 2,2 und 2,5 Billionen Dollar bis zum Jahr 2050 kosten werden.

Bilmes zeigt auf, dass der Höhepunkt der Ausgaben für die Versorgung von Veteranen nicht mit den Paraden zur Heimkehr erreicht wird, sondern erst Jahrzehnte später, wenn die psychologischen Wunden des

Krieges – insbesondere posttraumatische Belastungsstörungen – sich in ihrer ganzen Dimension offenbaren.

Studien der RAND Corporation, einem hauptsächlich vom US-Verteidigungsministerium finanzierten Think-tanks mit Sitz in Santa Monica, der die US-Streitkräfte berät, weisen darauf hin, dass posttraumatische Belastungsstörungen, Depressionen und traumatische Hirnverletzungen zu den charakteristischen Langzeitfolgen der Nach-9/11-Kriege gehören. Allein solche traumatischen Hirnverletzungen betreffen laut einer RAND-Analyse seit Beginn des 21. Jahrhunderts fast eine halbe Million US-Soldaten, Tendenz steigend.

Die fiskalische Dimension dieser Folgen ist enorm. Der Rechnungshof des US-Kongresses berichtet, dass das Veteranenministerium im Fiskaljahr 2025 rund 195 Milliarden Dollar an Invaliditäts- und Entschädigungsleistungen an über 6,9 Millionen Veteranen und ihre Familien auszahlte.

771 Milliarden für fünf Konzerne

Natürlich gibt es auch Gewinner. Betrachten wir kurz die zynische Arithmetik der modernen Kriegsführung: Für jeden Dollar, den Amerika für die Kunst der Konfliktverhütung durch Diplomatie ausgibt, fließen zwei Dollar in die Kassen von Händlern, die von der Kriegsführung profitieren. Die Politikanalysten William D. Hartung und Stephen Semler haben berechnet, dass private Unternehmen zwischen 2020 und 2024 Pentagon-Aufträge im Wert von 2,4 Billionen Dollar erhielten, rund 54 Prozent der frei verfügbaren Militärausgaben von 4,4 Billionen Dollar in diesem Zeitraum.

Besonders konzentriert ist dieses Geld bei wenigen Konzernen. 771 Milliarden Dollar gingen an nur fünf Rüstungsunternehmen: Lockheed Martin (313 Milliarden), RTX – früher Raytheon – (145 Milliarden), Boeing (115 Milliarden), General Dynamics (116 Milliarden) und Northrop Grumman (81 Milliarden). Zum Vergleich: Für den gesamten Apparat amerikanischer Diplomatie, Entwicklungshilfe und humanitärer Hilfe – militärische Unterstützung ausgenommen – gab die US-Regierung im selben Zeitraum 356 Milliarden Dollar aus.

20 Milliarden Zinsen pro Woche

Diese gigantischen Summen werden nicht aus einer gut gefüllten Staatskasse bezahlt. Während amerikanische Bomber Ziele im Iran angreifen, arbeitet im Hintergrund eine stillere Maschine: der Schuldendienst. In den ersten fünf Monaten des Fiskaljahres 2026 – von Oktober 2025 bis Februar 2026 – zahlte das US-Finanzministerium 433 Milliarden Dollar Zinsen auf die Staatsschulden, mehr als 20 Milliarden Dollar pro Woche, nur um die bestehende Verschuldung zu bedienen.

Die US-Kriegsmaschinerie funktioniert seit Jahrzehnten auf Kredit. Die Vereinigten Staaten haben ihre militärischen Interventionen überwiegend über Schulden finanziert. Allein für die unmittelbaren Kriegskosten wurden rund zwei Billionen Dollar geliehen. Daraus sind bereits enorme Zinskosten entstanden: Bis 2020 waren nach Berechnungen der Ökonomin Heidi Peltier vom «Costs of War»-Projekt bereits rund 925 Milliarden Dollar an Zinsen auf diese Kriegsschulden angefallen. Selbst wenn keine neuen Kriege mehr geführt würden, würden die Zinszahlungen weiter anwachsen und könnten laut ihrer Berechnung bis 2050 rund 6.5 Billionen Dollar erreichen.

Historisch ist das keineswegs selbstverständlich. Frühere amerikanische Kriege wurden zumindest teilweise durch Steuern finanziert: Während des Ersten Weltkriegs deckten Steuererhöhungen rund 30 Prozent der Kosten, im Zweiten Weltkrieg fast die Hälfte, und der Koreakrieg wurde sogar vollständig über Steuern bezahlt. Die Kriege nach dem 11. September hingegen wurden weitgehend über Kredit finanziert. Harvard-Ökonomin Linda Bilmes nannte sie «Kreditkarten-Kriege».

Vegan Wash von Nastaran Rahnama



Foto von Kathy Servian auf Unsplash

In diesem Artikel argumentiert Nastaran Rahnama, Regisseurin des preisgekrönten Films «Space to Live» über Überbevölkerung und selbst zeitweise Anhängerin einer pflanzlichen Ernährung, dass Veganismus nicht die Lösung unserer Umweltprobleme ist. Wir alle sind von der Landwirtschaft abhängig, ob wir die Erzeugnisse nun direkt oder indirekt verzehren. Jede Form der Landwirtschaft führt zum Tod von Kleintieren wie Nagetieren und unzähligen Insekten, während die Produktion verschiedener Agrarprodukte die Zerstörung von Lebensräumen für eine Vielzahl von Arten zur Folge haben kann. Rahnamas Artikel ist keine Polemik gegen Veganismus, sondern ein Plädoyer dafür, den Einfluss des Menschen auf die Umwelt aus einer umfassenderen, systemischen Perspektive zu betrachten. Diese umfassendere Perspektive führt sie zu dem Schluss, dass wir den Auswirkungen des Bevölkerungswachstums schlichtweg nicht entkommen können. Nichts, auch nicht Veganismus, kann eine verhinderte Geburt kompensieren.

Die Lektüre darüber, wie Mexikos Avocadoindustrie Monarchfaltern schadet, erinnert mich daran, dass es letztendlich keinen sinnvollen Weg gibt, unseren menschlichen Einfluss zu verringern, ausser weniger Kinder zu bekommen und unseren Konsum einzuschränken.

Es ist frustrierend, dass sich die Bemühungen vieler Menschen um ein ethisches oder nachhaltiges Leben mehr um die persönliche Identität drehen als um das Verständnis der umfassenderen systemischen Probleme, mit denen wir als Spezies konfrontiert sind – Überbevölkerung und Überkonsum.

Leider sind die Menschen extrem gespalten, und diese kulturellen Unterschiede lenken von der eigentlichen Krise der Menschheit ab. Ein Beispiel dafür ist die vegane Bewegung. Der Mainstream-Veganismus vernachlässigt oft den Naturschutz, der sich auf die Tierwelt konzentriert.

Diese kulinarischen Fantasien und die Betrügereien im Bereich der grünen Energie treiben die Menschen noch weiter von der Realität weg und nähren die Vorstellung, dass es einen einfachen Ausweg gibt.

Viele Veganer der Mainstream-Bewegung glauben, dass ihre Ernährung Tieren weder schadet noch zu deren Tod führt. Sie konzentrieren sich fast ausschliesslich auf das individuelle Verhalten und erwarten, dass jeder vegan lebt, ohne die ökologischen Schäden anzuerkennen, die die pflanzenbasierte Landwirtschaft selbst verursacht. Hierbei gibt es zwei grundlegende Probleme: die ökologischen und die sozialen Auswirkungen. Diese variieren enorm je nach Region, Demografie, Wirtschaftslage und individuellen Bedürfnissen, aber ich fasse sie im Folgenden kurz zusammen. Ich beginne mit den soziologischen Auswirkungen, die meiner Meinung nach schwerwiegender sind.

Der Ansatz, Veganismus als Identität zu definieren, schreckt oft Menschen ab, die besser auf Dialog als auf Predigten reagieren würden, die fast schon religiös anmuten können. Ich habe selbst eine pflanzliche Ernährung ausprobiert und mich dadurch weder gesünder, unschuldiger noch tugendhafter gefühlt. Ich versuche, meinen Konsum so weit wie möglich einzuschränken, aber wie ich in meinem Film «Space to Live» zeige, kann der Mensch die Umwelt nicht schonen.

Was mich beunruhigt, ist, dass viele Veganer aus dem Mainstream sich genötigt fühlen, ihren Veganismus öffentlich zu verkünden und dabei oft einen feindseligen oder anklagenden Ton anschlagen. Das lenkt vom eigentlichen, grösseren Problem ab.

Ich bin nicht gegen Veganismus; ich versuche, ökologisch orientiert zu leben. Das Verhalten vieler selbsternannter Veganer spiegelt jedoch dieselben schädlichen Tendenzen und Heucheleien wider, die in unserer Spezies weit verbreitet sind.

Beispielsweise konzentrieren sich ihre Botschaften oft darauf, das Leid von Nutztieren (Kühen, Schweinen, Hühnern) zu verringern. Das ist verständlich, da diese Tiere starke emotionale Reaktionen beim Menschen hervorrufen. Doch auch die pflanzliche Lebensmittelproduktion verursacht ökologische Schäden und führt zum Tod von Wildtieren, insbesondere kleinerer und weniger sichtbarer Arten.

Mehrere ökologische Studien belegen, dass grossflächiger Ackerbau zu erheblichen Todesfällen bei Wildtieren führt, die nicht zu den Zielarten gehören. Steven L. Davis (2003), wie Bob Fischer und Andy Lamey in ihrem Artikel «Field Deaths in Plant Agriculture» (2018) erläutern, schätzt, dass im Ackerbau jährlich etwa 15 Feldtiere pro Hektar sterben, vorwiegend kleine Säugetiere wie Nagetiere. Auch Insekten sind stark betroffen; Fischer und Lamey gehen von 200 bis 900 Millionen Insekten aus, die im Zuge des Ackerbaus getötet werden. Der Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft wird mit dem Rückgang von Amphibien- und Reptilienpopulationen in Verbindung gebracht. Der Lebensraumverlust durch intensive Landwirtschaft bedroht zudem bodenbrütende Vögel und andere Arten der Biodiversität. Eine Liste mit Literaturhinweisen zu Todesfällen in der Landwirtschaft finden Sie unten.

Umweltwissenschaftler berücksichtigen diesen Schaden, doch die öffentliche Kommunikation veganer Organisationen tut dies weitgehend nicht. Diese Aspekte werden oft ignoriert, weil der Tod von Wildtieren und Insekten emotional weit weniger berührt als der Tod von Nutztieren.

Selbst unter Veganern, die die Überbevölkerung als eine grosse ökologische Belastung anerkennen, kreisen die Diskussionen oft wieder um die Förderung des Veganismus als beste Lösung. Dies kann irreführend sein und die öffentliche Aufmerksamkeit von den grösseren systemischen Ursachen ablenken – insbesonde-

re in Ländern mit hohem Einkommen –, die letztendlich weitaus grössere Umweltauswirkungen haben als die individuellen Ernährungsentscheidungen allein.

Es wird zudem selten beachtet, dass einige vegane Lebensmittel stark verarbeitet sind und verarbeitete Lebensmittel im Allgemeinen eine höhere Umweltbelastung aufweisen als unverarbeitete Lebensmittel, wie Jeroen Berden et al. (2025) und Derrick Risner et al. (2023) darlegen. Manche Nutzpflanzen – beispielsweise Reis oder Sonnenblumen – können überraschend hohe ökologische Auswirkungen pro Proteineinheit haben.



Sonnenblumenbild von Monica Lennon

Die Ernährungsbedürfnisse von Sportlern werden in einem Konsenspapier des Internationalen Olympischen Komitees aus dem Jahr 2012 erörtert. Als Sportler kann ich im Vergleich einer typischen Sportlerernährung mit einer veganen und einer sorgfältig ausgewählten omnivoren Ernährung sagen, dass Veganer oft deutlich mehr Nahrung zu sich nehmen müssen. In seinem Übersichtsartikel aus dem Jahr 2017 erörtert David Rogerson, dass vegane Sportler mehr oder energiereichere Lebensmittel benötigen als omnivore Sportler, um ihren Kalorien- und Proteinbedarf zu decken. Dies liegt unter anderem an dem hohen Ballaststoffgehalt und der geringeren Verdaulichkeit vieler pflanzlicher Proteine. Dadurch können die Umweltbelastung und die Anzahl der direkt und indirekt getöteten Tiere steigen.

Für jemanden wie mich mit kleinem Appetit ist es unrealistisch, die erforderlichen Mengen zu essen. Auch Menschen mit Darmerkrankungen (Reizdarmsyndrom, Dünndarmfehlbesiedlung) vertragen ballaststoffreiche Ernährung nur schwer und sind auf Nahrungsergänzungsmittel angewiesen. Mehrere Fachärzte des Universitätsklinikums Cambridge haben mir persönlich von einer veganen Ernährung abgeraten.

Ironischerweise liefern Reis und Weizen so wenig Protein pro Hektar, dass selbst bescheidene Mengen nur auf riesigen Anbauflächen produziert werden können, was zum Tod von Nutztieren und zur Zerstörung von Lebensräumen führt.

In England dürfen im Sonnenblumenanbau Aaskrähen, Elstern und Ringeltauben mit allgemeiner Genehmigung legal getötet werden, um Ernteschäden zu verhindern. Tausende Insekten, darunter Bienen, sterben durch den Anbau dieser Pflanzen. Ich selbst habe in der Nähe meines Hauses in Cambridgeshire Dutzende toter Krähen in Sonnenblumenfeldern hängen sehen. Mir ist kein veganer Protest bekannt, der sich mit diesem Thema auseinandersetzt.

Nicht alle Nutzpflanzen haben den gleichen ökologischen Fussabdruck. Linsen und Kichererbsen sind beispielsweise umweltfreundlicher als Reis oder Sonnenblumenkerne; wer jedoch die empfohlene Menge verzehrt, muss mit Blähungen rechnen und gegebenenfalls ein Date, einen romantischen Abend oder ein wichtiges Arbeitstreffen absagen.

Ich setze mich seit Langem für Wölfe und andere Raubtiere ein, und in der Vergangenheit auch für andere Tierarten. Dennoch habe ich festgestellt, dass es nur wenige Überschneidungen mit dem Mainstream-Veganismus gibt. Wenn ich über den Schutz von Wildtieren spreche, gehen die Leute sofort davon aus, dass ich Veganerin bin, und ich befürchte, dass meine Umweltbedenken aufgrund des gängigen Bildes von Veganern als emotional oder irrational abgetan werden könnten.

Eine Veganerin sagte mir: «Ich würde lieber mit einem Jäger sprechen, der Wildtiere zum Vergnügen tötet, als mit jemandem, der Fleisch isst», und sie warf mir Heuchelei vor, weil ich mich um Tiere kümmerte, während ich selbst Fleisch ass.

Mir ist vollkommen bewusst, dass die Massentierhaltung immenses Leid verursacht und grosse Mengen Getreide benötigt, was wiederum die Umwelt schädigt. Doch Milliarden von Menschen ausschliesslich durch lokale, kleinbäuerliche und artgerechte Tierhaltung zu ernähren, ist unmöglich. Viele Veganer wiederholen: «Man sollte keine Tiere töten», leugnen aber, dass auch die Pflanzenproduktion Tiere tötet – manchmal so-

gar in grösserer Zahl. Die industrielle Landwirtschaft, selbst für pflanzliche Lebensmittel, führt zu Lebensraumzerstörung, Pestizideinsatz, Bodendegradation und einem hohen Tiersterben.



Bildschirmaufnahme aus dem Film Space to Live

Eine gut geplante, pflanzenbasierte Ernährung kann das Leid von Nutztieren verringern. Wissenschaftliche Erkenntnisse zeigen zudem, dass der Verzehr von weniger rotem Fleisch die CO₂-Emissionen senkt. Meiner Beobachtung nach sind viele Veganer jedoch nicht überzeugt, dass sie sich Gedanken über die Herkunft ihrer pflanzlichen Lebensmittel machen. Ich hatte schon vegane Gäste und kann mich nicht erinnern, dass jemals jemand nach der Herkunft der pflanzlichen Speisen gefragt hätte. Sie schienen sich nicht um die CO₂-Bilanz des Transports dieser Lebensmittel zu kümmern, möglicherweise weil sie regelmässig beruflich und privat fliegen.

Ich habe von Veganern gehört, die Dokumentarfilme wie «The Game Changers» (2018) bewerben. Es gibt Hinweise darauf, dass die Produzenten des Films finanzielle Interessen im Bereich pflanzlicher Proteine haben. 2017 gründeten der ausführende Produzent James Cameron und seine Frau Suzy Amis Cameron Verdient Foods, ein grosses Erbsenprotein-Verarbeitungsunternehmen in Saskatchewan. Dieses ging 2018 ein Joint Venture mit Ingredion im Wert von 140 Millionen US-Dollar ein, um die Produktion auszuweiten. Kritiker (wie Foodstuffs, Michael Fouts und Layne Norton) weisen darauf hin, dass dies ein potenzieller Interessenkonflikt ist, da die Camerons direkt vom Wachstum des Marktes für pflanzliche Proteine profitierten. Unabhängige Rezensenten bemängeln zudem, dass mehrere Experten im Film vegane Produkte – Bücher, Nahrungsergänzungsmittel oder Coaching-Programme – verkaufen und machen damit auf Camerons wirtschaftliche Beteiligung aufmerksam. Suzy Camerons Farm in Neuseeland setzt auf regenerative Landwirtschaft mit 500–600 Rindern, um den Boden zu verbessern und Kohlenstoff zu binden. In einem Interview mit neuseeländischen Medien erklärten die Camerons, dies sei ein Wegweiser für andere Landwirte auf ihrem Weg zu einer pflanzenbasierten Landwirtschaft ohne Viehhaltung – zum Wohle des Planeten. Diese Verbindungen legen nahe, dass die Botschaft des Dokumentarfilms mit den finanziellen Interessen der Produzenten übereinstimmt, was Fragen nach Voreingenommenheit aufwirft. Obwohl die Argumente des Films nicht widerlegt werden, meinen einige Kommentatoren, er fördere teilweise die Industrie für pflanzliche Proteine, anstatt rein informativ zu sein.

Einer Studie der Universität Lund in Schweden zufolge spart eine pflanzliche Ernährung durchschnittlich etwa 0,8 Tonnen CO₂-Äquivalente pro Jahr. Jeder vermiedene Transatlantikflug spart 1,6 Tonnen, ein Jahr ohne Auto 2,4 Tonnen und ein Kind weniger 58,6 Tonnen pro Jahr. Diese Vergleiche legen nahe, dass die Ernährung zwar eine Rolle spielt, die grössten Umweltauswirkungen aber woanders liegen. Überbevölkerung wird in dieser Dokumentation nicht erwähnt. James Cameron und Suzy Amis Cameron haben zusammen fünf Kinder und engagieren sich gleichzeitig für den Umweltschutz!



Bild von Pixabay

Die ideale ökologische Ernährung muss weder vegan noch konventionell omnivor sein, sondern einfach weniger konsumieren. Verhaltensänderungen im Kleinen können die Bewältigung des gesamten menschlichen

Einflusses nicht ersetzen. Jeder kann sich die Argumente herauspicken, die ihm am besten zu seinem bevorzugten Lebensstil passen, denn die meisten von uns haben ihre eigenen Illusionen. Das untergräbt echte Fortschritte im Umweltschutz. Es erinnert mich an einen Strauss, der den Kopf in den Sand steckt.

Letztendlich ist keine Konsumform so ökologisch umweltfreundlich wie die Vermeidung einer menschlichen Geburt.

Referenzen

Ausgewählte Artikel zu Feldsterben, Biodiversität und Auswirkungen auf die Landwirtschaft:

Davis, SL (2003). Das Prinzip des geringsten Schadens erfordert möglicherweise, dass Menschen sich von grossen Pflanzenfressern ernähren, nicht vegan. *Journal of Agricultural and Environmental Ethics*, 16(4), 387–394.

<https://link.springer.com/article/10.1023/A:1025638030686>

Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA). (2018). Wissenschaftliche Stellungnahme zu Pestiziden und Biodiversität. *EFSA Journal*, 16(7), 5125.

<https://efsa.onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.2903/j.efsa.2018.5125>

Fischer, B. (2015). Gegen die Schuldzuweisung an die Schuldigen. In: B. Bramble & B. Fischer (Hrsg.), *Die moralischen Komplexitäten des Fleischkonsums* (S. 185–198). Oxford: Oxford University Press.

<https://academic.oup.com/book/7741>

Fischer, B., & Lamey, A. (2018). Feldausfälle in der Pflanzenzucht. *Journal of Agricultural and Environmental Ethics*. Online: <https://r.jordan.im/download/ethics/fischer2018.pdf>

Hall, RJ & Henry, PFP (1992). Bewertung der Auswirkungen von Pestiziden auf Amphibien und Reptilien: Status und Bedarf. *Herpetol. J.* 2, 65–71. <https://www.thebhs.org/publications/the-herpetological-journal/volume-2-number-3-july-1992/1281-01-assessing-effects-of-pesticides-on-amphibians-and-reptiles-status-and-needs/file>

Hampton, J.O., Hyndman, T.H., Allen, B.L. & Fischer, B. (2021). Tierleid und Lebensmittelproduktion: Ethische Entscheidungsgrundlagen. *Animals*, 11(5), 1225. <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/33922738/>

Keim, B. (2018) Die überraschend komplexe Mathematik der Anzahl der in der Landwirtschaft getöteten Wildtiere. *Anthropocene Magazine*. (18. Juli 2018).

<https://www.anthropocenemagazine.org/2018/07/how-many-animals-killed-in-agriculture/>

McLaughlin, A. & Mineau, P. (1995). Der Einfluss landwirtschaftlicher Praktiken auf die Biodiversität. *Agric. Ecosystems Environ.* 55, 201–212

<https://www.sciencedirect.com/science/article/abs/pii/S016788099500609V>

Quandahor, P., Kim, L., Kim, M., Lee, K., Kusi, F. & Jeong, I.-h. (2024). Auswirkungen von Agrarpestiziden auf den Rückgang von Insektenarten und -individuenzahlen. *Environments*, 11(8), 182.

<https://doi.org/10.3390/environments11080182>

Ruscoe, WA, Brown, PR, Henry, S., van de Weyer, N., Robinson, F., Hinds, LA & Duncan, RP (2023). Auswirkungen der Ernte und des Stoppelmanagements auf die Populationsdichte von Schädigern (*Mus musculus*) in einem System der konservierenden Landwirtschaft. *Pest Management Science*, 79(12), 4757–4764.

<https://doi.org/10.1002/ps.7670>

Tews, J., Bert, D. G. & Mineau, P. (2013). Geschätzte Mortalität ausgewählter Zugvogelarten durch Mähen und andere mechanische Eingriffe in der kanadischen Landwirtschaft. *Avian Conservation and Ecology*, 8(2), Artikel 8.

<http://dx.doi.org/10.5751/ACE-00559-080208>

Wan, N.-F., Fu, L., Dainese, M. et al. (2025). Pestizide haben negative Auswirkungen auf Nichtzielorganismen. *Nature Communications*, 16, 1360. <https://doi.org/10.1038/s41467-025-56732-x>

Nastaran Rahnama ist die Regisseurin des preisgekrönten Films «Space to Live» über Überbevölkerung. Dieser Artikel ist neben unseren englischen und französischen Webseiten auch in spanischer Sprache verfügbar.

18. Februar 2026 Quelle: <https://populationinstituteCanada.ca/vegan-wash-by-nastaran-rahnama/>

(Anmerkung: Die Erlaubnis zur Weiterverwendung dieses Artikels wurde von der Autorin am 12. März 2026 erteilt)

Original in Englisch

Vegan Wash

By Nastaran Rahnama

In this article, Nastaran Rahnama, director of the award-winning film *Space to Live* about overpopulation, who herself followed a plant-based diet at one time, argues that veganism is not the solution to our environmental problems. We all depend on agriculture, whether we eat the crop directly or indirectly. And any kind of agriculture results in the death of small field animals such as rodents and large numbers of insects, while the production of various agricultural products may involve habitat destruction for a wide range of biodiversity. Rahnama's article is not intended to be a polemic against veganism; it is a plea to look at the human impact on the environment from a broader systemic perspective. And that broader perspective leads her to conclude that there is simply no escaping the impact of population. Nothing, including veganism, can compensate for a human birth averted.

Vegan Wash, By Nastaran Rahnama

Reading about how Mexico's avocado industry harms monarch butterflies reminds me that, ultimately, there is no meaningful way to reduce our human impact except by having fewer children and scaling down our consumption. It is frustrating that many people's efforts to live ethically or sustainably become more about personal identity than about understanding the broader systemic issues we face as a species—overpopulation and overconsumption.

Unfortunately, people are extremely divided, and these cultural divisions distract from the real crisis that humanity faces. One example is the vegan community. Mainstream vegan activism often dismisses wildlife-centred conservation. These food fantasies along with green energy scams push people even further from reality, fostering the idea that there is some simple escape.

Many mainstream vegans believe that their diet does not harm or result in the death of animals. They focus almost entirely on individual behaviour, expecting everyone to become vegan without acknowledging the ecological harm that plant-based agriculture itself causes. There are two general issues here: ecological impact and social impact. These vary enormously by geography, demographics, economics, and individual needs, but I summarise them briefly below. I begin with the sociological impact, which I believe is more damaging.

The “vegan-as-identity” approach often pushes away people who would respond better to dialogue than preaching, which can become almost religious. I have tried following a plant-based diet myself, and it did not make me feel healthier, more innocent, or more virtuous. I try to scale down as much as possible, but as I show in my film *Space to Live*, a human can't avoid harming the environment.

What concerns me is that many mainstream vegans feel compelled to announce their veganism and often adopt a hostile or accusatory tone. This distracts from the real, larger problem.

I am not anti-vegan; I try to remain ecologically grounded. However, the behaviour of many self-identified vegans reflects the same harmful tendencies and hypocrisies found across our species.

For example, their messaging often focuses on reducing suffering for farmed mammals and birds (cows, pigs, chickens). This is understandable, as these animals evoke strong emotional responses from humans. Yet plant-based food production also causes ecological damage and wildlife mortality, particularly among smaller and less visible species.

Several ecological studies show that large-scale crop production causes significant non-target wildlife mortality. Steven L. Davis (2003), as discussed by Bob Fischer and Andy Lamey in their article *Field Deaths in Plant Agriculture* (2018), estimated that plant agriculture kills around 15 field animals per hectare per year, primarily small mammals such as rodents. Insects are also heavily affected; Fischer and Lamey cite estimates of 200 million to 900 million insects killed during crop production. Pesticide exposure in farmland has been linked to population declines in amphibians and reptiles. Habitat loss from intensive farming additionally threatens ground-nesting birds and other biodiversity. A list of references to field deaths in agriculture is provided below.

Environmental scientists account for this harm, but public vegan messaging largely does not. These points are often ignored because the death of field mammals and insects has far less emotional impact than the death of farmed animals.

Even among vegans who recognise overpopulation as a major ecological pressure, discussions often shift back toward promoting veganism as the best solution. This can mislead and redirect public attention away from the larger systemic drivers—especially in high-income countries—which ultimately have far greater environmental impacts than individual dietary choices alone.

It is also rarely acknowledged that some vegan foods are highly processed, and processed foods generally have a higher environmental impact than whole foods, as discussed by Jeroen Berden et al. (2025) and Derrick Risner et al. (2023). Some plant crops—rice or sunflowers, for instance—can have surprisingly high ecological impacts per unit of protein. The dietary needs of athletes are discussed in a 2012 Consensus Document by the International Olympic Committee. As an athlete, comparing a typical athletic diet with a vegan and a carefully sourced omnivorous diet, I can say that vegans often have to consume significantly more food. In his 2017 review paper, David Rogerson discusses the need of vegan athletes to consume more food or more energy-dense foods than omnivorous athletes in order to meet their calorie and protein needs, due in part to the high fibre and lower digestibility of many plant proteins. This can increase environmental impact and increase the number of animals directly and indirectly killed.

For someone like me with a small appetite, eating the required volumes is unrealistic. There are also individuals with gut conditions (IBS, SIBO) who struggle with high-fibre diets and must rely on supplements. Several consultants at Cambridge University Hospital have advised me personally against adopting a vegan diet.

Ironically, rice and wheat provide so little protein per hectare that producing even modest amounts requires vast cropped areas, leading to the death of field animals and habitat destruction.

In sunflower farming, carrion crows, magpies, and wood pigeons can be legally killed under general licences in England to prevent crop damage. Thousands of insects, including bees, die from the farming of these crops. I have personally seen dozens of dead crows hanging in sunflower fields near my home in Cambridgeshire. I am not aware of any vegan protest addressing this.

Not all plant crops have the same footprint. Lentils and chickpeas may have a lower impact than rice or sunflower; however, if you consume the required quantity, you need to be ready for a body full of gas and perhaps cancel a date, a romantic night out, or an important work meeting.

I have long been advocating for wolves and other carnivores, and in the past, for other species as well. Yet I have noticed limited overlap with mainstream vegan activism. When I speak about saving wildlife, people immediately assume I am vegan, and I fear that my concerns about the environment may be judged through the public image of vegans as emotional or irrational.

I was told by a vegan, “I would rather talk to a hunter who kills wildlife for sport than to someone who eats meat,” and was accused of hypocrisy for caring about animals while eating meat.

I fully recognise that factory farming causes immense suffering and requires large quantities of grain, which itself causes environmental harm. But feeding billions of people exclusively through local, small-scale, high-welfare animal systems is impossible. Many vegans repeat, “You shouldn't kill animals,” but they deny that plant agriculture kills animals too—sometimes in larger numbers. Large-scale agriculture, even for plant foods, leads to habitat destruction, pesticide use, soil degradation, and large numbers of animal deaths.

A well-planned plant-based diet may reduce livestock suffering. Science also shows that eating less red meat helps reduce CO₂ emissions. However, based on my observations, I am not convinced that many mainstream vegans consider the sourcing of their plant-based foods. I've hosted vegan guests before and cannot recall any of them asking how the plant-based meal was sourced. They did not seem to be concerned about the CO₂ impact of the transportation system of those plant-based foods, perhaps because their lifestyle involved regular air travel for both pleasure and work.

I've heard from vegans promoting documentaries such as *The Game Changers*, released in 2018. There is information showing that the film's producers have financial interests in the plant-based protein sector. In 2017, executive producer James Cameron and his wife, Suzy Amis Cameron, founded Verdient Foods, a major pea-protein processing company in Saskatchewan, which in 2018 entered a US\$140 million joint venture with Ingredion to expand production. Critics (such as Foodstuffs, Michael Fouts, and Layne Norton) highlight this as a potential conflict of interest, noting the Camerons were direct beneficiaries of plant-protein market growth. Independent reviewers also point out that several experts in the film sell vegan-aligned products—books, supplements, or coaching programs—while drawing attention to Cameron's commercial stake. Suzy Cameron's farm in New Zealand supports regenerative agriculture with 500–600 cattle to improve soil and carbon sequestration. In a NZ media interview, the Camerons said this was a pathway for other farmers in their eventual transition, for the planet, to plant-based agriculture without livestock. These links suggest the documentary's message aligns with its producers' financial interests, raising questions about bias. While not invalidating its arguments, some commentators say it partly promotes the plant-based protein industry rather than being purely educational.

According to a study conducted at Lund University in Sweden, on average, eating a plant-based diet saves about 0.8 tonnes of CO₂-equivalents per year. Each avoided round-trip transatlantic flight saves 1.6 tonnes, living car-free for a year saves 2.4 tonnes, and having one fewer child saves 58.6 tonnes per year. These comparisons suggest that while diet matters, the biggest drivers of environmental impact lie elsewhere. Overpopulation is not mentioned in this documentary. James Cameron and Suzy Amis Cameron have five children between them while campaigning for the planet!

The ideal ecological diet may not be vegan or conventionally omnivorous, but to consume less. Micro-level behavioural changes cannot substitute for addressing the scale of the human footprint. People can always cherry-pick evidence to defend a preferred lifestyle, since most of us have our favourite delusions.

This undermines real environmental progress. It reminds me of an ostrich sticking its head in the sand.

Ultimately, no form of consumption is as ecologically low-impact as a human birth avoided.

References

Selected articles on field deaths, biodiversity, and agricultural impacts:

Davis, S. L. (2003). The least harm principle may require that humans consume a diet containing large herbivores, not ** a vegan diet. *Journal of Agricultural and Environmental Ethics*, 16(4), 387–394.

<https://link.springer.com/article/10.1023/A:1025638030686>

European Food Safety Authority (EFSA). (2018). Scientific opinion on pesticides and biodiversity. *EFSA Journal*, 16(7), 5125. <https://efsa.onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.2903/j.efsa.2018.5125>

Fischer, B. (2015). Against Blaming the Blameworthy. In B. Bramble & B. Fischer (Eds.), *The Moral Complexities of Eating Meat* (pp. 185-198). Oxford: Oxford University Press

<https://academic.oup.com/book/7741>

Fischer, B., & Lamey, A. (2018). Field deaths in plant agriculture. *Journal of Agricultural and Environmental Ethics*. Online: <https://r.jordan.im/download/ethics/fischer2018.pdf>

Hall, R.J. & Henry, P.F.P. (1992). Assessing effects of pesticides on amphibians and reptiles: Status and needs. *Herpetol. J.* 2, 65-71. <https://www.thebhs.org/publications/the-herpetological-journal/volume-2-number-3-july-1992/1281-01-assessing-effects-of-pesticides-on-amphibians-and-reptiles-status-and-needs/file>

Hampton, J. O., Hyndman, T. H., Allen, B. L., & Fischer, B. (2021). Animal harms and food production: Informing ethical choices. *Animals*, 11(5), 1225. <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/33922738/>

Keim, B. (2018) The surprisingly complicated math of how many wild animals are killed in agriculture. *Anthropocene Magazine*. (July 18, 2018). <https://www.anthropocenemagazine.org/2018/07/how-many-animals-killed-in-agriculture/>

McLaughlin A. & Mineau, P. (1995). The impact of agricultural practices on biodiversity. *Agric. Ecosystems Environ.* 55, 201-212. <https://www.sciencedirect.com/science/article/abs/pii/016788099500609V>

Decline in Insect Species and Individual Numbers. *Environments*, 11(8), 182. Quandahor, P., Kim, L., Kim, M., Lee, K., Kusi, F., & Jeong, I.-h. (2024). Effects of Agricultural Pesticides on <https://doi.org/10.3390/environments11080182>

Ruscoe, W. A., Brown, P. R., Henry, S., van de Weyer, N., Robinson, F., Hinds, L. A., & Duncan, R. P. (2023). Effects of harvesting and stubble management on abundance of pest rodents (*Mus musculus*) in a conservation agriculture system. *Pest Management Science*, 79(12), 4757-4764 <https://doi.org/10.1002/ps.7670>

Tews, J., Bert, D. G., & Mineau, P. (2013). Estimated mortality of selected migratory bird species from mowing and other mechanical operations in Canadian agriculture. *Avian Conservation and Ecology*, 8(2), Article 8. <http://dx.doi.org/10.5751/ACE-00559-080208>

Wan, N.-F., Fu, L., Dainese, M., et al. (2025). Pesticides have negative effects on non-target organisms. *Nature Communications*, 16, 1360. <https://doi.org/10.1038/s41467-025-56732-x>

Nastaran Rahnema is the director of the award-winning film *Space to Live* about overpopulation. In addition to being available on our English and French websites, this article has also been translated into Spanish.

February 18th, 2026

INFOSperber

sieht, was andere übersehen.

13.3.2026



Tucker on the Devastating Cost of War and What It Means for American Politics With Saagar Enjeti

Tucker Carlson und Breaking Points Abonnieren 51.269 Teilen

«Stimmen wir am Ende jedes Mal für Netanjahu, egal wen wir wählen?» Tucker Carlson (links) im Gespräch mit dem Journalisten und «Breaking Points»-Moderator Saagar Enjeti. © Screenshot Youtube

Der Krieg, der die amerikanische Rechte spaltet

Tucker Carlson bricht ein konservatives Tabu: Der Krieg gegen Iran sei nicht Amerikas Krieg, sondern Israels.

Daniel Ryser

Ein Gespräch in der Show von Tucker Carlson zeigt, wie eine politische Gewissheit der amerikanischen Rechten gerade zerbricht. Carlson, lange der einflussreichste Moderator von Fox News und heute Betreiber eines eigenen digitalen Mediennetzwerks, spricht mit Saagar Enjeti Co-Moderator der populären Online-Politiksendung «Breaking Points». Was wie eine gewöhnliche aussenpolitische Debatte beginnt, entwickelt sich schnell zu etwas anderem. Es geht um mehr als Iran, mehr als einen Krieg. Es geht um Verrat. Um die Frage, ob Donald Trump, der «Make America Great Again»-Messias, die Bewegung verkauft hat. Ob die Maga-Bewegung am Ende nur eine weitere amerikanische Erlösungsfantasie war.

Carlson sagt Dinge, die im konservativen Fernsehen lange undenkbar gewesen wären. «Das ist Israels Krieg. Das ist nicht der Krieg der Vereinigten Staaten», sagt er. Und dann: «Die Entscheidung wurde hier nicht von den Vereinigten Staaten getroffen, sondern von Benjamin Netanjahu.» Und schliesslich: «Es geht um regionale Vorherrschaft. Israel will den Nahen Osten kontrollieren.»

«Ich sehe keinen einzigen Weg, wie dieser Krieg das Leben irgendeines Amerikaners verbessern wird», sagt Enjeti. Die Kosten seien schon jetzt enorm: Steigende Energiepreise, Milliarden für Militäreinsätze und strategische Risiken für amerikanische Bündnisse. Wenn die Strasse von Hormus geschlossen bleibe, könnte der Ölpreis auf 200 Dollar pro Fass steigen. Gaspreise würden explodieren, die amerikanische Wirtschaft unter Druck geraten.

Carlson nickt. Sein Gesicht: Wie immer diese Mischung aus Verwirrung und Empörung. «Wenn selbst Trump uns nicht vor einem System retten kann, das seine eigenen Wähler verachtet», sagt Carlson, «was ist dann die Alternative?»

Die Frage trifft einen Nerv. Jahrzehntlang war die republikanische Rechte eine Bewegung mit erstaunlicher ideologischer Stabilität: Bomben werfen. Gott loben. Israel unterstützen. Diese simple Formel hielt alles zusammen. Die Evangelikalen mit ihren Bibeln. Die Wirtschaftsliberalen mit ihren Portfolios. Die Populisten mit ihren Flaggen. Die Neocons mit ihren Kriegsplänen. Eine grosse, dysfunktionale Familie. Jetzt bricht der ganze Laden auseinander.

Vom Buchanan-Bruch zur Carlson-Revolte

Ähnliche Risse hat die amerikanische Rechte schon einmal erlebt. In den neunziger Jahren stellte Pat Buchanan – Nixon-Berater, Kulturkämpfer und Präsidentschaftsbewerber – das aussenpolitische Dogma der Republikaner infrage. Buchanan glaubte, nicht der Feminismus habe die Frauen befreit, «sondern das Auto, der Supermarkt, der Geschirrspüler, der Wäschetrockner, die Gefriertruhe». Er sprach von Capitol Hill als «israelisch besetztem Gebiet», sah den amerikanischen Schulterschluss mit Israel als geopolitischen Irrweg und warnte zugleich vor einem «demografischen Winter des weissen Amerika».

William F. Buckley, Gründer des konservativen Leitmagazins «National Review» und lange Zeit intellektueller Schiedsrichter der amerikanischen Rechten, drängte ihn aus der Bewegung. Während Buckley die respektable Rechte verteidigte, verkörperte Buchanan einen nationalistischen Anti-Globalismus, der heute die junge Rechte begeistert. Hier tauchen Figuren auf, die Buchanan wie einen moderaten Onkel aussehen lassen. Sie haben «YouTube»- oder «Rumble»-Kanäle. Sie haben Millionen Follower. Leute wie der rechtsextreme Streamer Nick Fuentes, der 2025 in seiner «Rumble»-Show «America First» sagte: «Juden kontrollieren die Gesellschaft, Frauen sollten verdammt noch mal den Mund halten, Schwarze müssten grösstenteils eingesperrt werden – dann würden wir im Paradies leben.»

Tucker Carlson prägt diese Verschiebung mit. Im Oktober 2025 führte er ein zweistündiges Gespräch mit Fuentes. Carlson sagte darin, evangelikale «christliche Zionisten» seien von einem «Hirnvirus» befallen. Fuentes sprach von der «organisierten jüdischen Gemeinschaft», die übermässigen Einfluss ausübe. Millionen schauten zu.

Als 2025 der proisraelische Aktivist Charlie Kirk ermordet wurde, verbreiteten sich in denselben Netzwerken innerhalb weniger Stunden Theorien über eine israelische Beteiligung. Kirk sei getötet worden, weil er begonnen habe, mit Israel zu brechen. Die Spekulationen verbreiteten sich so schnell, dass sich der israelische Premierminister Benjamin Netanjahu gezwungen sah, in einem Video zu erklären, Israel habe Kirk nicht ermordet.

Tucker Carlson griff diese Atmosphäre auf und sprach bei Kirks Trauerfeier von Männern, die «in einem lampenbeleuchteten Raum, Hummus essend» über das Schicksal Amerikas entscheiden. Allein dieses Bild – halb Metapher, halb Verschwörung – zeigte, wie sehr sich das politische Klima bereits verschoben hatte.

Wenn der Israel-Konsens zerbricht

Auch die politischen Institutionen bemerkten den Wandel. In Washington begriff das «American Israel Public Affairs Committee» (Aipac), die mächtigste proisraelische Lobbyorganisation der Vereinigten Staaten, dass ein jahrzehntelanger Konsens auf der Rechten zu bröckeln begann. Seit Jahrzehnten arbeitet die Organisation daran, proisraelische Politik in Washington durchzusetzen. Über ihre Wahlkampforganisation «United Democracy Project», ein Name von der Ehrlichkeit eines Friedenspanzers, hat das Netzwerk seit 2022 mehr als hundert Millionen Dollar in amerikanische Wahlkämpfe investiert, um Kandidaten mit klar proisraelischer Linie zu unterstützen und Kritiker Israels zu verhindern. Besonders sichtbar wurde diese Macht 2024 in New York, wo Aipac-nahe Gruppen mehr als 14 Millionen Dollar ausgaben, um den israelkritischen Kongressabgeordneten Jamaal Bowman aus dem Amt zu drängen.

Der Ton der Debatte verschärfte sich entsprechend. Der republikanische Politiker Randy Fine, eine der lautesten proisraelischen Stimmen im republikanischen Lager, erklärte bei der Republican Jewish Coalition: «Tucker Carlson ist der gefährlichste Antisemit in Amerika.» Gleichzeitig sprechen Figuren, die einst zu den lautesten Israel-Unterstützerinnen der amerikanischen Rechten gehörten, plötzlich eine andere Sprache. Marjorie Taylor Greene, ehemalige republikanische Kongressabgeordnete aus Georgia und lange eine der treuesten Verbündeten Trumps, spricht inzwischen – wie auch die rechte Kommentatorin Candace Owens – offen von einem «Genozid» in Gaza und fordert, Amerika dürfe sich für Israels Politik nicht länger «instrumentalisieren lassen».

Bürgerkrieg rechter Medien

Das traditionelle konservative Lager reagiert auf diese Israelkritik aus den eigenen Reihen wie ein Alkoholiker, dem man das letzte Bier wegnimmt: mit einer Mischung aus Empörung und Verzweiflung. Mark Levin, «Fox-News»-Moderator und eine der grossen Medienstimmen der amerikanischen Rechten, beschimpft Carlson als eine Made, als «mehr Made als Maga». Ben Shapiro, Gründer der konservativen Medienplattform «The Daily Wire», erklärt, die ehemalige Fox-Moderatorin Megyn Kelly – die sich ähnlich wie Carlson kritisch zum Krieg geäussert hat – sei ein «unfassbarer Feigling». Levin verspottet Kelly als «Crazy Grandma Groyper» – auf die Groypers verweisend, die digitalen Sturmtruppen von Nick Fuentes. Die rechtsextreme Influencerin Laura Loomer beschimpft Kelly auf X als «dumme Schlampe».

Tucker Carlson selbst wiederum, mit einem Blick eines Aristokraten, der gerade verstanden hat, dass sein Chauffeur ein Kommunist ist, bezeichnet Levin als «Kriegstreiber» und nennt den Angriff auf die iranische Führung «absolut widerwärtig und böse», Worte, die er bis vor kurzem für vegane Restaurants reserviert hatte.

Es ist kein gewöhnlicher Medienstreit, sondern ein ideologisches Erdbeben. Jahrzehntlang waren die konservativen amerikanischen Medien ein geschlossener Club mit klaren Regeln: Man hasste die Linken, liebte Israel und trug Krawatten, die aussahen, als hätte man sie bei einer Versteigerung beschlagnahmter Mafia-Besitztümer erworben. Jetzt fallen ihre wichtigsten Stimmen übereinander her wie Hyänen, denen man ein kleines Steak hingeworfen hat.

Jahrzehntlang war Israel zudem der kleinste gemeinsame Nenner der amerikanischen Rechten. Evangelikale sahen darin eine biblische Verpflichtung, Neokonservative einen strategischen Vorposten im Nahen

Osten und Republikaner schlicht einen zuverlässigen Verbündeten. Wer Israel kritisierte, stellte sich automatisch ausserhalb des konservativen Konsenses.

Heute verläuft der Konflikt um Israel und Amerikas Rolle in der Welt nicht mehr zwischen links und rechts. Er verläuft mitten durch die amerikanische Rechte. Und mit ihm beginnt ein Konsens zu zerbrechen, der diese Rechte über Jahrzehnte zusammengehalten hatte: die nahezu automatische Solidarität mit Israel.

Krieg als Zeichen der Schwäche

Carlson erzählt im Gespräch mit Enjeti, er habe Donald Trump kurz vor Beginn des Krieges mehrfach getroffen. Der Präsident habe den Angriff auf Iran nicht gewollt, sagt er, doch am Ende habe er sich ihm nicht entziehen können. «Die eigentliche Frage ist, ob die Vereinigten Staaten überhaupt noch Entscheidungen im Interesse ihrer eigenen Bürger treffen können», sagt Carlson. «Zählt unsere Stimme überhaupt noch? Stimmen wir am Ende jedes Mal für Netanjahu, egal wen wir wählen?»

Die Forderung nach der von Trump geforderten «bedingungslosen Kapitulation» Irans sei politisch schnell ausgesprochen, sagt Enjeti, historisch bedeute sie jedoch etwas anderes. «Unconditional surrender», sagt er, sei kein diplomatischer Begriff, sondern ein militärischer. Deutschland 1945. Japan nach den Atombomben. Totale Niederlage, totale Besatzung. Carlson sagt: «Bedingungslose Kapitulation bedeutet, dass fremde Soldaten deine Frau und deine Tochter vergewaltigen können, wenn sie wollen. Jeder weiss das.» Eine Gesellschaft, sagt er, werde sich gegen eine solche Kapitulation bis zum Ende wehren. Deshalb lasse sie sich nur mit extremer Gewalt erzwingen.

Es ist ein bemerkenswerter Tonfall. Die amerikanische Rechte hat jahrzehntelang Kriege gefeiert wie andere Leute Geburtstage und sie als Ausdruck nationaler Stärke betrachtet. Nun sitzt eine ihrer prominentesten Stimmen vor der Kamera und spricht über Krieg wie über eine historische Katastrophe. Wie ein Sturzbetrunkenener, der morgens aufwacht und langsam begreift, was er in der Nacht angerichtet hat.

Die Revolution, die nie stattfand

Die Wähler hätten Trump gewählt, sagt Carlson, weil sie das politische System verändern wollten. Sie hätten einen Kandidaten von ausserhalb des politischen Systems unterstützt, «um das System zu erschüttern, zu zähmen und den Sumpf trockenzulegen».

Der grosse Revolutionär aus dem goldenen Turm sollte Washington auf den Kopf stellen wie ein Erdbeben den Kristallglasschrank einer reichen Tante. Die Sumpftrockenleger-Brigade marschierte mit hochgekrempeelten Ärmeln nach Washington, als ginge es darum, einen verstopften Abfluss freizumachen und nicht eine Weltmacht umzubauen. Und jetzt? Die Aussenpolitik blieb vorhersehbar wie ein «Tatort» am Sonntagabend, nur dass die Pressemitteilungen jetzt in Caps Lock und mit Ausrufezeichen auf Truth Social erscheinen.

«Es gab einen revolutionären Aspekt an der Donald-Trump-Kampagne», sagt Enjeti. «Bei der zweiten noch mehr als bei der ersten.» Viele hätten geglaubt, neue Figuren würden das politische System aufbrechen. «Diese Leute galten als revolutionäre Akteure, die ins System kommen und eine Bombe hineinwerfen würden.»

«Wenn man nun sieht, dass diese US-Regierung genau das Gleiche tut wie unter all diesen früheren Präsidenten», sagt Enjeti, «dann beginnt deine Revolution plötzlich auszusehen wie der Status quo – jener Zustand, der so verhasst war und den deine Leute politisch einfach zu ihrem Vorteil ausgenutzt haben.»

Ein Brief an Billy Mit idiotischeren Lügen geht es bei Diktator Trump in Amerika offenbar nicht.

Lieber Freund Billy Meier,

US-Truppen wurde angeblich gesagt, der Krieg gegen den Iran sei **«Teil von Gottes göttlichem Plan»**, behauptet eine Überwachungsgruppe. Die Organisation für Religionsfreiheit sagt, 200 Soldaten hätten **Beschwerden** eingereicht, dass Vorgesetzte extremistische christliche Rhetorik zur Kriegsrechtfertigung nutzten.

US-Militärkommandeure haben laut Beschwerden, die bei einer Überwachungsgruppe eingereicht wurden, extremistische christliche Rhetorik über die **«biblische Endzeit»** herangezogen, um den Truppen die Beteiligung am Iran-Krieg zu rechtfertigen.

Ein Kommandant behauptete, Trump sei **«von Jesus gesalbt worden, um Armageddon herbeizuführen»**, um Iran-Angriffe zu rechtfertigen: Ein Militärführer erklärte Unteroffizieren, der Angriff auf Teheran sei **«alles Teil von Gottes göttlichem Plan»**, so die Beschwerde.

José Barreto Silva, Brasilien

Joe Sommerlad Mittwoch, 04. März 2026 09:35 GMT

Quelle: <https://www.independent.co.uk/news/world/americas/us-politics/trump-iran-armageddon-second-coming-complaint-b2931579.html>

Ein Militärkommandeur sagte einer Gruppe von Unteroffizieren, Präsident Donald Trump sei **«von Jesus gesalbt worden, um das Signalf Feuer im Iran zu zünden, das Armageddon auslösen und seine Rückkehr auf die Erde markieren wird»**, so eine Beschwerde, die bei einer Überwachungsorganisation für Religionsfreiheit eingereicht wurde.

Die anonyme Beschwerde wurde der «MRFF – Military Religious Freedom Foundation – Militärische Religionsfreiheitsstiftung» von einem der anwesenden Unteroffiziere im Namen von 15 Soldaten – 11 davon Christen, ein Muslim, ein Jude und zwei Atheisten – zur Verfügung gestellt und zuerst vom freiberuflichen Journalisten Jonathan Larsen auf seinem Substack veröffentlicht.

Der Unteroffizier sagte über den Kommandeur: *«Er drängte uns, unseren Truppen zu sagen, dass dies (alles Teil von Gottes göttlichem Plan) sei, und er bezog sich ausdrücklich auf zahlreiche Zitate aus dem Buch der Offenbarung, die sich auf Armageddon und die bevorstehende Wiederkunft Jesu Christi beziehen.»*

Er fügte hinzu, dass der Vorgesetzte *«ein breites Grinsen im Gesicht hatte, als er all dies sagte, was seine Botschaft noch verrückter erscheinen liess.»*

«MRFF – Military Religious Freedom Foundation» gab an, dass diese Beschwerde eine von mehr als 200 sei, die seit Beginn des gemeinsamen Angriffs der USA und Israels auf den Iran in den frühen Morgenstunden des Samstags eingegangen seien.

«Immer wenn Israel oder die USA im Nahen Osten aktiv werden, hören wir solche Geschichten über christliche Nationalisten, die unsere Regierung und sicherlich auch unser US-Militär übernommen haben», sagte Mikey Weinstein, Präsident der «MRFF – Military Religious Freedom Foundation» und Veteran der US-Luftwaffe, sagte gegenüber «The Guardian» unabhängige Nachrichtenorganisation:

<https://www.theguardian.com/world/2026/mar/03/us-israel-iran-war-christian-rhetoric>

«Militärangehörige können sich nicht wirklich wehren, denn Ihr militärischer Vorgesetzter ist nicht Ihr Schichtleiter bei Starbucks. Was wir schon immer gesagt haben: Wenn man in der Geschichte zurückblickt, wann immer religiöser Fanatismus mit dem Staatsapparat, der Kriege führt, verschmolzen ist, dann endet das nicht mit kleinen plätschernden Bächen, Flüssen, Teichen oder Seen. Es endet immer mit einer Sache: Ozeanen und Ozeanen von Blut», sagte Mikey Weinstein.

Mikey Weinstein erklärte gegenüber Military.com = <https://www.military.com/daily-news/2026/03/03/military-officers-accused-of-framing-iran-war-biblical-mandate.html>

dass seine Organisation bereits «weit über 200» Beschwerden aus «weit über 50 Einrichtungen» erhalten habe, und fügte hinzu: *«Es kommen weiterhin überall neue hinzu.»*

Mikey Weinstein wies auf die strenge christliche Haltung von Verteidigungsminister Pete Hegseth hin, zu der auch monatliche Gebetsgottesdienste im Pentagon und der Besuch einer Kirche in Washington, D.C., gehören, die mit dem christlich-nationalistischen Pastor Doug Wilson in Verbindung steht.

«Warum ist irgendjemand überrascht?» Verteidigungsminister Pete Hegseth macht deutlich: «Das ist das Modell, das wir wollen. Das ermutigt einen dieser christlichen Nationalisten, Kommandeure und Mitglieder der Befehlskette – ob sie daran glauben oder nicht. Sie wissen, dass es ein Weg ist, um voranzukommen und zu versuchen, [die Mission] zu rationalisieren.», sagte er.

Im vergangenen Sommer sah sich das Pentagon gezwungen, klarzustellen, dass Verteidigungsminister Pete Hegseth sehr wohl glaubt, dass Frauen das Wahlrecht haben, nachdem der Minister ein Video in den sozialen Medien gepostet hatte, in dem ein anderer Pastor, Jared Longshoreman, seine Unterstützung für die Abschaffung des 19. Zusatzartikel zur Verfassung der Vereinigten Staaten zum Ausdruck brachte.

Quellen dieser Nachrichten auf Englisch: <https://www.independent.co.uk/news/world/americas/us-politics/trump-iran-armageddon-second-coming-complaint-b2931579.html>

<https://www.military.com/daily-news/2026/03/03/military-officers-accused-of-framing-iran-war-biblicamandate.html>
Übersetzung der englischen Originaltexte ins Deutsche durch José Barreto Silva – Sonntag, 8. März 2026, 20:13 Uhr

Commanders Accused of Framing Iran War as Biblical Mandate, Jesus' 'Return'

President Donald Trump walks past Defense Secretary Pete Hegseth as he exits the East Room of the White House following the Medal of Honor ceremony, Monday, March 2, 2026, in Washington. Military.com | By Nick Mordowanec
Published March 03, 2026 at 6:08pm ET

An organization that has been fighting against religious extremism in the United States military for two decades has reported more than 200 new complaints since Saturday's initial strikes against Iran, with members across all services claiming that high-ranking officers are tying the mission overseas to fulfilling a Christian prophecy.

A combat-unit commander told non-commissioned officers at a briefing Monday that the Iran war is part of God's plan and that President Donald Trump was "anointed by Jesus to light the signal fire in Iran to cause Armageddon and mark his return to Earth," according to independent journalist Jonathan Larsen as published on Substack.

That complaint was made by a non-commissioned officer and provided to the Military Religious Freedom Foundation (MRFF), which from Saturday morning through Monday evening received and logged more than 110 complaints about commanders in every branch of the military.

President Donald Trump meets with German Chancellor Friedrich Merz in the Oval Office at the White House, Tuesday, March 3, 2026, in Washington. (AP Photo/Mark Schiefelbein)

That number as of Tuesday grew by double.

"It's well in excess of 200 [complaints] and well in excess of 50 installations," MRFF founder Mikey Weinstein told Military.com on Tuesday. "They are continuing to come in everywhere."

A Pentagon spokesperson, when asked about the complaints and the ties to the ongoing mission in the Middle East, did not directly respond to the question. Instead, they referred Military.com to Defense Secretary Pete Hegseth's remarks made Monday about the United States' intentions.

The complaints remain anonymous due to fear of retribution by the Defense Department.

Jesus and His 'Return to Earth'

One complainant, according to Larsen, identified themselves as a non-commissioned officer (NCO) in a unit currently outside the Iran combat zone. However, they are in Ready-Support status where they could be deployed at any moment to join and augment combat operations.

That individual is a self-described Christian who emailed MRFF on behalf of 15 troops that included at least 11 Christians, one Muslim, and one Jew.

That NCO's commander, described in an email from the NCO to MRFF and shared with Larsen, was described as a "Christian first" member of the military who urged troops not to be "afraid" of what is currently taking place in Iran.

"He urged us to tell our troops that this was 'all part of God's divine plan' and he specifically referenced numerous citations out of the Book of Revelation referring to Armageddon and the imminent return of Jesus Christ," the NCO wrote in the email. "He said that 'President Trump has been anointed by Jesus to light the signal fire in Iran to cause Armageddon and mark his return to Earth.'"

An Iranian flag is placed among the ruins of a police station struck Monday during the U.S.-Israeli military campaign in Tehran, Iran, Tuesday, March 3, 2026. (AP Photo/Vahid Salemi)

The NCO added that the commander supposedly "had a big grin on his face when he said all of this, which made his message seem even more crazy."

"What we've been saying forever, if you look back in history whenever you've merged any sort of religious fanaticism with the machinery of the state that conducts war, we do not end up with little babbling brooks, creeks, streams, ponds or lakes. We end up with one thing: oceans and oceans of blood," Weinstein said.

Pentagon's Christian Connection

As previously reported by Military.com, complaints have been submitted to MRFF for months in response to Christian prayer services led by Hegseth being held monthly in the Pentagon and communicated via email correspondence not only to military personnel but also defense contractors.

"Why is anybody surprised? Hegseth makes it clear, 'Here's the template that we want,'" Weinstein said. "That fully encourages one of those Christian nationalists, commanders and members of the chain of command—whether they believe it or not. They know it's a way to get ahead, to try to rationalize [the mission]."

Weinstein, a U.S. Air Force veteran, said the mixed messaging coming from President Donald Trump, Hegseth, Secretary of State Marco Rubio and other top administration officials on why the strikes against Iran happened in the first place is a reason to find new rationale.

"First, it was supposed to be to stop them with their nuclear program, which we apparently supposedly destroyed last summer," he said. "Then, it was to make them regime change. And then we're going to punish them because they helped ISIS and al-Qaeda and many others to create IEDs that blew us up during our fighting in Iraq and Afghanistan with all their proxies."

So, why not come up with another [reason]? ... It shows the end times are here under Christian eschatology. We're bringing back the Gen. Jerry Boykin [deputy undersecretary of defense for intelligence during the President George W. Bush administration] version, Michael Flynn version of Jesus carrying an AR-15 on a white horse.

Weinstein, who for many years along with his spouse has received countless death threats and been harassed, said the latest received complaints led to him contacting his local police force should he be targeted for his remarks or sharing information from active-duty personnel that doesn't align with views of Trump administration officials.

Upwards of 95% of MRFF members are Christians. The organization has some 1,200 workers and representatives on almost every military installation including nuclear submarines and nuclear aircraft carriers.

"The level of retribution, reprisal and revenge is disgusting," Weinstein said. "What has happened here with this attempt to merge our actions preemptively in Iran with the Christian end times is a massive destruction of the good order, morale, discipline, unit cohesion, health and safety of the troops and mission accomplishment that we need to have a lethal military."

"It's drawing it at light speed."

Related Topics: Iran Pentagon Department of Defense - DoD Donald Trump Pete Hegseth Operation Epic Fury

By Nick Mordowanec – Nick Mordowanec is a deputy editor for Military.com, reporting on general news and features across the U.S. Armed Forces in addition to investigative stories.

INFOSperber
sieht, was andere übersehen.
18.03.2026



Friedrich Merz am 17.6.2025 im ZDF: «Israel macht die Drecksarbeit für den ganzen Westen.» © zdf

Iran-Krieg als Anlass, das Völkerrecht zu diskreditieren In Deutschland ist das Völkerrecht Verfassungsrecht. Doch Bundeskanzler Friedrich Merz freut sich über die «Drecksarbeit» anderer.

Alexander Schwarz/Arne Bardelle

Red. Artikel 25 des Grundgesetzes erklärt die «allgemeinen Regeln des Völkerrechts» zum Bestandteil des Bundesrechts. Es hat vor einfachen Gesetzen Vorrang. Deutschland verstosse deshalb gegen das Grundgesetz, erklären Alexander Schwarz und Arne Bardelle vom Europäischen Zentrum für Verfassungs- und Menschenrechte in diesem Gastbeitrag. Zwischentitel von der Redaktion. *Dieser Beitrag erschien zuerst im IPG-Journal.*

Seit den völkerrechtswidrigen Angriffen der USA und Israels auf den Iran ist in Deutschland eine Debatte entbrannt, die einem bemerkenswerten Muster folgt: der schrittweisen Verächtlichmachung des Völkerrechts. Dieses Phänomen ist nicht neu. Neu sind die Lautstärke, mit der die Angriffe vorgetragen werden und die politische Mitte, aus der sie kommen.

Schon während des Zwölf-Tage-Krieges im Sommer 2025 hatte Bundeskanzler Friedrich Merz erklärt, Israel erledige die «Drecksarbeit» für Europa. Schon damals war die Kritik daran verhalten. Inzwischen hat sich der Ton verschärft: Medien fordern «mehr Drecksarbeit, weniger Völkerrecht» und Politiker der Mitte behaupten gar, «das Völkerrecht nutzt Diktatoren und autoritären Systemen». Der Feind ist also das Recht?

Eine vermeintlich realistische Aussenpolitik

Was sich hier vollzieht, sind keine Ausrutscher im Feuilleton. Hier gerät etwas politisch ins Rutschen. In politischen Debatten, Medienkommentaren und sicherheitspolitischen Analysen erscheint das Völkerrecht zunehmend wie ein Hindernis («NZZ») einer angeblich realistischeren Aussenpolitik («Weltwoche»).

Besonders auffällig ist an der Debatte die Leichtfüßigkeit, mit der manche Kommentatoren im Namen einer vermeintlich realistischen Menschenrechtspolitik bereit sind, zentrale Grundsätze des Völkerrechts zur Disposition zu stellen. Gerade dort, wo zu Recht moralische Empörung an den Zuständen im Iran artikuliert wird, taucht plötzlich die Forderung auf, das Gewaltverbot der UN-Charta als hinderliche juristische Formalie zu behandeln. Man solle sich nicht von «juristischen Fesseln» aufhalten lassen, wenn moralisch gebotene Ziele verfolgt würden.

Machtpolitik mit Regeln eingrenzen

Diese Haltung wirkt angesichts des menschenverachtenden Mullah-Regimes im Iran auf den ersten Blick entschlossen und pragmatisch. Bei näherem Hinsehen erweist sie sich jedoch als gefährlich kurzichtig. Das Gewaltverbot der UN-Charta – vielleicht die wichtigste normative Innovation des 20. Jahrhunderts –

entstand nämlich keineswegs aus idealistischem Überschwang, sondern aus der Erfahrung zweier Weltkriege. Die Einsicht, dass Staaten nicht mehr frei über militärische Gewalt entscheiden dürfen, war die Konsequenz aus einer Epoche, in der genau diese Freiheit zu massenhaften Menschenrechtsverletzungen geführt hatte.

Das sogenannte Friedenssicherungsrecht ist daher kein moralischer Fiebertraum, sondern institutionalisierte historische Erfahrung. Es ist nicht der Versuch, Machtpolitik abzuschaffen – das wäre illusorisch –, sondern ein Weg, sie durch Regeln einzuhegen.

Angebliches Dilemma

Besonders paradox ist die Behauptung eines angeblichen Dilemmas zwischen Menschenrechten und Völkerrecht. Dieses Argument taucht regelmässig genau dann auf, wenn militärische Interventionen ausserhalb der bestehenden Rechtsordnung legitimiert werden sollen. Man müsse sich entscheiden, so die zugespitzte These: Entweder halte man an internationalen juristischen Normen fest oder man schütze Menschen vor schwerem Unrecht.

Diese Gegenüberstellung ist jedoch gleich aus mehreren Gründen irreführend.

1. Erstens ist das internationale Menschenrechtssystem selbstverständlich selbst Teil des Völkerrechts. Wer also pauschal «das Völkerrecht» angreift, delegitimiert zugleich die Verträge, Institutionen und Verfahren, auf denen der globale Menschenrechtsschutz beruht.
2. Zweitens schützt das Gewaltverbot der UN-Charta nicht primär staatliche Souveränität, sondern Gesellschaften und Zivilbevölkerungen. Es wurde geschaffen, um zu verhindern, dass es zu einer seit Jahrtausenden bekannten Spirale von Angriff und Vergeltung kommt. Genau diese Konfliktdynamik erleben wir derzeit im Nahen Osten: Mittlerweile sind ein Dutzend Staaten in den Iran-Krieg militärisch involviert und mehr als 1300 Menschen getötet worden, darunter 165 Kinder einer Mädchenschule im Süden des Landes.
3. Drittens ist der Krieg gegen den Iran in der Art, wie er begründet wird, kein gutes Beispiel für ein solches Dilemma. Weder die USA noch Israel haben ernsthaft behauptet, im Namen der Menschenrechte zu handeln. US-Verteidigungsminister Pete Hegseth und US-Aussenminister Marco Rubio haben sogar ausdrücklich erklärt, dass es nicht um einen «regime change» gehe.

Schlechtes Beispiel für den Schutz von Menschenrechten

Dass das iranische Regime seine Bevölkerung massakriert und schwerste Menschenrechtsverletzungen begeht, ist unbestritten. Doch die US-israelischen Angriffe verfolgen eben nicht das Ziel, die Rechte der iranischen Bevölkerung zu schützen. Genau deshalb taugt dieser Krieg denkbar schlecht als Beispiel für ein angebliches Spannungsverhältnis zwischen Völkerrecht und Menschenrechten.

Es gibt Fälle, in denen das Spannungsverhältnis zwischen Gewaltverbot und Menschenrechten die Motive der Konfliktparteien deutlicher bestimmte. Die Nato-Intervention im Kosovo 1999 war völkerrechtswidrig, hat aber ein Massaker gestoppt – und weitere Tötungen nicht verhindern können.

Aber Kosovo taugt nicht als Freifahrtschein. Es war ein Grenzfall, der als solcher diskutiert wurde, mit ernsthafter rechtlicher Begründungslast, mit internationaler Debatte, mit dem Versuch, das Handeln nachträglich in Normen zu überführen, aus dem die Schutzverantwortung («Responsibility to protect») als Konzept hervorgegangen ist.

Was wir heute erleben, ist das Gegenteil: keine Begründungslast, keine Debatte, keine Normentwicklung. Sondern die schlichte Behauptung, dass Recht dort aufhört, wo politische Interessen beginnen.

«Differenzierte Auslegung des Völkerrechts»

Niemand erwartet, dass das Regime in Teheran das Völkerrecht ernst nimmt. Ein Staat, der Demonstranten hinrichtet, politische Gefangene als Verhandlungsmasse einsetzt und Frauen systematisch entrechtet, hat sich selbst aus dem Kreis der Rechtstreuen verabschiedet. Das ist dokumentiert, verurteilt und muss völkerstrafrechtlich verfolgt werden.

Solche Regime sind der Beweis, dass das Recht Feinde hat. Gefährlich für das Recht sind jedoch weniger seine offenen Gegner. Eine grössere Gefahr sind die Demokratien, die das Recht nicht brechen, sondern biegen. Die es nicht verwerfen, sondern umetikettieren.

Nicht: «wir ignorieren das Völkerrecht», sondern: «die besonderen Umstände gebieten eine differenzierte Auslegung». Diese Praxis höhlt das Völkerrecht von innen aus, weit wirkungsvoller als jede offene Feindschaft. Denn sobald universelle Regeln durch situative moralische Urteile ersetzt werden, verschiebt sich die Entscheidungsmacht zwangsläufig zu denjenigen Akteuren, die über militärische Mittel verfügen.

Für Völkerrechtsverächter wie Trump ist eine Welt ohne verbindliche Regeln keine Bedrohung, sondern eine strategische Chance. Wer also im Namen eines vermeintlichen Realismus die Autorität des Völkerrechts untergräbt, arbeitet – ob gewollt oder nicht – genau an dieser Verschiebung mit.

Rechtsbrüche machen das Völkerrecht nicht sinnlos

Andere Stimmen ziehen aus dem Beispiel des Irans eine andere Schlussfolgerung: Weil das Völkerrecht ohnehin nicht mehr eingehalten werde, solle man sich weniger auf das Recht berufen und stattdessen nüchterner über Macht, Interessen und geopolitische Notwendigkeiten sprechen.

Diese Diagnose ist nicht nur analytisch verkürzt. Der Grundirrtum liegt bereits in ihrer Ausgangsannahme. In keinem anderen Rechtsbereich würde man aus der Existenz von Rechtsbrüchen auf die Sinnlosigkeit des Rechts schliessen.

Die Schwäche des Völkerrechts ist kein Argument gegen das Recht, sie ist ein Argument für seine Verteidigung. Seine Autorität entsteht aus politischer Praxis, aus Institutionen und aus Erwartungshaltungen. Institutionen wie etwa den Internationalen Strafgerichtshof zu stärken, wäre die richtige Konsequenz. Wer ihre Autorität aber rhetorisch untergräbt – wie Merz im Falle von Haftbefehlen gegen Netanyahu, die er notfalls ignorieren will –, trägt zu ihrer Erosion bei. Sich anschliessend auf diese Schwäche zu beziehen, ist bigott.

Militärinterventionen führen selten zu Demokratien

Hinzu kommt, dass es für die empirische Untermauerung der Vorstellung, autoritäre Systeme könnten durch militärische Interventionen von aussen demokratisiert werden, historisch kaum Belege gibt. Die jüngere Geschichte liefert vielmehr warnende Beispiele. Der Irakkrieg 2003 begann mit gefälschten Bedrohungsszenarien und dem Versprechen, dem Land Demokratie und Stabilität zu bringen. Stattdessen folgten Jahre der Besatzung, ein zerstörter Staat, hunderttausende Tote und ein gestärkter Iran.

Die militärische Intervention in Afghanistan endete nach zwei Jahrzehnten mit der Rückkehr der Taliban. Auch Libyen, wo eine ursprünglich begrenzte Intervention zum Regimewechsel führte, ist bis heute von politischer Fragmentierung und Gewalt geprägt.

Merz beugt sich Trumps Willen

Gerade hier zeigt sich das eigentliche Dilemma der aktuellen Debatte. Es ist nicht das von Merz beschworene Spannungsverhältnis zwischen Menschenrechten und Völkerrecht. Das eigentliche Dilemma ist ein anderes: Die Bundesregierung fügt sich Trumps Willen, weil sie die USA nicht verärgern will, insbesondere mit Blick auf die Unterstützung der Ukraine, die sich gegen einen illegalen Angriffskrieg zur Wehr setzt. Diese Unterstützung abzusichern, ist ein nachvollziehbares Motiv, aber kein Argument für die Akzeptanz des US-israelischen Rechtsbruchs.

Dabei stellt sich für die deutsche Politik eine weitere, sehr konkrete Frage: Deutschland darf sich nach Artikel 26 des Grundgesetzes nicht an völkerrechtswidrigen Angriffshandlungen beteiligen, weder unmittelbar noch mittelbar.

Der Fall der US-Basis in Ramstein

Das betrifft auch die logistische Unterstützung durch militärische Infrastruktur auf deutschem Territorium, insbesondere die US-Airbase Ramstein. Das Bundesverfassungsgericht hat vergangenen Sommer im Ramstein-Urteil betont, dass die Bundesregierung bei ernsthaften Risiken systematischer Völkerrechtsverletzungen durch andere Staaten tätig werden muss. Dies gilt auch beim Gewährenlassen völkerrechtswidriger Angriffshandlungen vom eigenen Territorium. Diese Pflicht ist keine politische Option, sondern eine verfassungsrechtliche Verpflichtung.

Dass diese Rechtstreue möglich ist, zeigt Pedro Sánchez: Der spanische Premierminister hat den USA die Nutzung spanischer Militärbasen für diesen Krieg verweigert und wird dafür in der deutschen Debatte als nicht bündnisfähig kritisiert. Das Signal, das damit gesendet wird, ist verheerend: Wer sich an geltendes Recht hält, gilt als Störenfried.

Wenn Bundeskanzler Friedrich Merz erklärt, mit völkerrechtlichen Einordnungen sei «nichts zu bewirken», ist das keine nüchterne Realpolitik. Es ist eine Bankrotterklärung gegenüber den Prinzipien von Nürnberg und gegenüber dem Versprechen, Recht auch dann zu achten, wenn es politisch etwas kostet.

Was als Pragmatismus daherkommt, ist in Wahrheit die Kapitulation vor der Logik imperialer Machtpolitik, die auf militärische Gewalt zur Durchsetzung eigener Interessen setzt.

Für einen deutschen Bundeskanzler ist eine solche Haltung tatsächlich mehr als nur ein politischer Fehler. Sie ist ein Bruch mit jener historischen Verantwortung, aus der die deutsche Verfassungsordnung überhaupt erst hervorgegangen ist. Diese Verantwortung ist allerdings keine politische Option, sondern eine verfassungsrechtliche Verpflichtung. Wer sie missachtet, bricht nicht nur mit dem Völkerrecht, sondern auch mit der eigenen Verfassung. Das ist das Dilemma.

Das Völkerrecht «auf den Irakkrieg nicht anwendbar»

upg. In einem «NZZ»-Gastbeitrag schrieb der deutsche Journalist Peter Voss, laut Völkerrecht hätte Israel schon lange das Recht gehabt, den Iran anzugreifen: «Es geht hier um die Existenz eines Staates und das nackte Überleben eines Volkes.»

Iran habe Atomwaffen angestrebt und Israel vernichten wollen.

Voss räumt zwar ein, dass «nachweislich unmittelbar» kein Angriff Irans bevorstand, wie es das Völkerrecht für einen Angriff zur Verteidigung vorschreibt. Aber warum solle sich Israel ans Völkerrecht halten, wenn sich die Grossmächte nicht daranhalten müssen, argumentiert er. Denn dank ihres Vetorechts könnten Mitglieder des Sicherheitsrats selber weder verurteilt noch sanktioniert werden, obwohl die Grossmächte das Völkerrecht regelmässig verletzen würden.

Die Charta habe eben das «Recht des Stärkeren» festgeschrieben, obwohl das Völkerrecht eigentlich die Schwächeren schützen sollte.

Deshalb, so die Schlussfolgerung des Journalisten, sollten sich kleinere Staaten, Professoren und Journalisten nicht auf die «groteske Fehlkonstruktion» des Völkerrechts berufen und Israel und die USA nicht «vom akademischen Katheder her» kritisieren.

Allerdings: Das Respektieren des Völkerrechts kann man einfordern, auch wenn der UN-Sicherheitsrat Verletzungen mit keinen Massnahmen durchsetzt. Auch Verletzungen des humanitären Völkerrechts könnten nicht mehr angeprangert werden, weil der Sicherheitsrat Verstösse kaum je durchsetzt. Das nach dem Zweiten Weltkrieg erarbeitete Völkerrecht ist eine zivilisatorische Errungenschaft namentlich zum Schutz kleinerer Staaten.



depositphotos.com

Studie warnt: Häufige Nutzung von ChatGPT könnte kreative Fähigkeiten langfristig verändern

uncut-news.ch, März 13, 2026

Wer in den vergangenen Monaten regelmässig ChatGPT zum Schreiben, Brainstorming oder für kreative Aufgaben genutzt hat, könnte seine eigene Kreativität stärker beeinflusst haben als bislang angenommen. Darauf deutet eine **neue experimentelle Untersuchung** hin, die die Auswirkungen von KI-Unterstützung auf kreative Prozesse über mehrere Wochen hinweg analysierte.

In der Studie wurden 61 Teilnehmer in zwei Gruppen aufgeteilt. Eine Gruppe nutzte ChatGPT gezielt für kreative Aufgaben, während die andere ohne KI arbeitete. Insgesamt wurden 3.302 Ideen über einen Zeitraum von 30 Tagen ausgewertet. In den ersten Tagen zeigte sich ein klarer Effekt: Die KI-Gruppe lieferte mehr Ideen, erzielte höhere Bewertungen und produzierte insgesamt bessere Ergebnisse. Kurzfristig schien der Einsatz von KI also die Kreativität zu steigern.

Doch als die Forscher ChatGPT nach einigen Tagen wieder entfernten, änderte sich das Bild abrupt. Die zuvor gemessenen Leistungssteigerungen verschwanden praktisch über Nacht. Die Ergebnisse der KI-Gruppe fielen wieder auf das Ausgangsniveau zurück. Ein nachhaltiger Trainingseffekt liess sich nicht feststellen.

Noch bemerkenswerter war jedoch ein zweiter Befund: Die Ideen der ChatGPT-Nutzer wurden im Verlauf des Experiments zunehmend ähnlicher. Inhalte, Struktur und Formulierungen begannen sich zu wiederholen. Die Forscher beschrieben diesen Effekt als «Homogenisierung» – unterschiedliche Personen produzierten zunehmend ähnliche Konzepte, nur leicht variiert.

Selbst nachdem ChatGPT nicht mehr genutzt wurde, blieb dieser Effekt bestehen. Auch 30 Tage später zeigte sich, dass die kreative Bandbreite der Teilnehmer eingeschränkt blieb.

Ein weiterer Test mit 120 Studierenden bestätigte den Trend. In einer unangekündigten Prüfung nach 45 Tagen erzielten Teilnehmer, die regelmässig mit ChatGPT gearbeitet hatten, durchschnittlich 57,5 Prozent der möglichen Punkte. Studenten, die ohne KI gelernt hatten, kamen hingegen auf 68,5 Prozent.

Die Forscher führen das unter anderem auf einen geringeren kognitiven Aufwand zurück. Wenn KI einen Teil der Denkarbeit übernimmt, investieren Nutzer selbst weniger geistige Energie. Dadurch werden Informationen schwächer verarbeitet und weniger tief im Gedächtnis verankert – was langfristig auch die kreative Grundlage beeinträchtigen kann.

Die zentrale These der Untersuchung lautet daher: KI-Tools liefern kurzfristige Produktivitätsgewinne, könnten jedoch langfristig die Originalität und Vielfalt menschlicher Ideen beeinflussen.

Quelle: When ChatGPT is gone: Creativity reverts and homogeneity persists

Quelle: <https://uncutnews.ch/studie-warnt-haeufige-nutzung-von-chatgpt-koennte-kreative-faehigkeiten-langfristig-veraendern/>

Wen kümmert es, dass 175 iranische Mädchen tot sind?

Jacob G. Hornberger

Wen kümmert es, dass 175 iranische Mädchen die Grundschule Shajarah Tayyebeh in Minab, Iran, besuchten, als eine US-amerikanische Tomahawk-Rakete einschlug und sie alle tötete?

Die US-amerikanischen Sicherheitsbeamten? Das ist doch lächerlich! Trotz aller öffentlichen Reuebekundungen ist ihnen der Tod dieser kleinen Mädchen völlig egal.

Denn schliesslich ist es offensichtlich: US-Beamte treiben diese kleinen Mädchen und den Rest der iranischen Bevölkerung seit Jahrzehnten mit ihrem brutalen, bösartigen und verwerflichen System von Wirtschaftssanktionen in den Tod durch Hunger und Krankheit.

Die Idee hinter den Sanktionen ist, dass die Iraner, wenn sie genug wirtschaftliche Not oder gar den Tod erleiden, sich in einer gewaltsamen Revolution erheben, ihr herrschendes Regime stürzen und es durch ein pro-amerikanisches ersetzen werden. Eine Diktatur, ähnlich derjenigen, die die CIA 1953 mit ihrem Putsch im Iran errichtete.

Wenn Kinder die ersten Opfer sind, umso besser, denn dann hätten Eltern einen grösseren Anreiz, sich gegen das herrschende Regime zu erheben.

Man könnte es einen «billigen Regimewechsel» nennen, denn so müssten keine US-Soldaten bei einer Invasion und keine CIA-Agenten bei einem Putsch sterben. Alle Opfer wären Iraner. Wie jeder weiss, ist deren Leben weit weniger wert als das von US-Soldaten und CIA-Agenten.

Verteidigungsminister Pete Hegseth unterstützte Präsident Trump, der fälschlicherweise behauptet hatte, nicht das Pentagon, sondern der Iran habe die kleinen Mädchen mit der US-Tomahawk-Rakete getötet: «Nur der Iran greift Zivilisten an.» Hegseths Behauptung wurde von dem republikanischen US-Senator John Kennedy unterstützt, der sich sogar für die Tötung der kleinen Mädchen durch das Pentagon entschuldigte und Hegseths Aussage bekräftigte: «Andere Länder tun so etwas absichtlich, wie Russland. Wir würden das niemals absichtlich tun.»

Was? Ist das Ihr Ernst? Haben Hegseth und Kennedy etwa nie von den US-Bombenangriffen auf Hiroshima und Nagasaki gehört, die absichtlich, wissentlich und gezielt kleine Mädchen, Jungen, Frauen, Senioren und andere mit Atomwaffen vernichteten? Haben sie etwa nie von den US-Bombenangriffen auf Tokio und andere japanische Städte gehört, die gezielt unzählige unschuldige Menschen, darunter kleine japanische Mädchen, töteten? Haben sie etwa nie von den Bombenangriffen auf Dresden gehört, die gezielt unschuldige Menschen, darunter kleine deutsche Mädchen, töteten?

Was ist mit der langen Reihe von Massakern in My Lai, Vietnam, die Nick Turse in seinem Buch «Kill Anything That Moves: The Real American War in Vietnam» detailliert beschreibt? Bei diesen Massakern wurden unschuldige Menschen, darunter kleine vietnamesische Mädchen, wissentlich, vorsätzlich und absichtlich getötet, und diese Massaker wurden anschliessend bewusst vertuscht.

Und was ist mit der US-amerikanischen Politik der Wirtschaftssanktionen selbst? Sie zielt auf unschuldige Menschen, darunter kleine Mädchen, ab und führt sie in extreme wirtschaftliche Not und zum Tod durch Hunger oder Krankheit, um einen Regimewechsel oder eine Änderung der Regierungspolitik eines ausländischen Regimes zu erreichen, das als «Rivale» oder «Gegner» des US-Imperiums eingestuft wurde. Hätte es einen Unterschied gemacht, wenn die 175 iranischen Mädchen, die von der US-Tomahawk-Rakete in Stücke gerissen wurden, stattdessen an Hunger oder Krankheit infolge des brutalen, bösartigen und verwerflichen Systems der US-Wirtschaftssanktionen gestorben wären? Wären sie nicht trotzdem tot?

Dasselbe galt natürlich auch für die offizielle Haltung der USA gegenüber irakischen Kindern. Wen kümmerten sie schon? Sicherlich nicht die US-Botschafterin bei den Vereinten Nationen, Madeleine Albright. Als sie von «60 Minutes» gefragt wurde, ob der Tod von einer halben Million irakischer Kinder (darunter auch kleiner Mädchen) infolge der Sanktionen gegen den Irak den Aufwand für einen Regimewechsel im Irak wert gewesen sei, antwortete sie, dass diese Tode es in der Tat «wert» gewesen seien.

Ich bezweifle ernsthaft, dass die Zahl der Todesopfer unter irakischen Kindern durch US-Sanktionen jemals tatsächlich eine halbe Million erreicht hat, aber ich weiss Folgendes: (1) Albright stellte die Zahl nicht in Frage, weil für sie die Zahl der Todesopfer unter irakischen Kindern irrelevant war; was zählte, war ein Regimewechsel; (2) Ihre Aussage spiegelte die offizielle Denkweise anderer US-Beamter wider, was sich darin zeigte, dass kein einziger US-Beamter öffentlich Widerspruch dazu äusserte; (3) Während drei hohe UN-Beamte aus Protest gegen den von ihnen als durch Sanktionen verursachten «Völkermord» am irakischen Volk bezeichneten Akteur in der UN zurücktraten, trat kein einziger hoher US-Beamter aus demselben Grund zurück; Und (4) als ein US-Bürger namens Bert Sacks, den ich 2012 als «Helden unserer Zeit» be-

zeichnete, Medikamente und andere Hilfsgüter in den Iran brachte, um der iranischen Bevölkerung zu helfen, verfolgten ihn US-Beamte mit äusserster Härte und Vergeltung, weil er sich in ihr geliebtes System tödlicher Wirtschaftssanktionen eingemischt hatte.

Wen kümmert es, was mit den 175 kleinen iranischen Mädchen (und ihren Lehrerinnen) geschah, deren Leben gerade durch eine US-Tomahawk-Rakete ausgelöscht wurde? Wen kümmerte es, als sie durch das brutale, bösartige und verabscheuungswürdige System der US-Wirtschaftssanktionen dem Hungertod und Krankheiten ausgesetzt waren?

erschieden am 11. März 2026 auf > THE FUTURE of FREEDOM FOUNDATION

Quelle: https://antikrieg.com/aktuell/2026_03_13_wenkuemmertes.htm

Gangster-Aussenpolitik Wer führt das Kommando und wohin führt es uns?

George D. O'Neill Jr.

Wieder einmal sind wir in einen neuen Krieg im Ausland verwickelt – wenig überraschend auf Geheiss von Benjamin Netanjahu. Die Trump-Regierung entschied sich, diesen völkerrechtswidrigen Krieg ohne die erforderliche Zustimmung des Kongresses zu führen, genau wie den völkerrechtswidrigen Krieg gegen Venezuela.

Das amerikanische Volk hat jahrzehntelang konsequent gegen die Beteiligung der USA an Kriegen gestimmt. Vor einem Jahrhundert warb Kandidat Woodrow Wilson im Wahlkampf dafür, die USA aus dem Ersten Weltkrieg herauszuhalten. Viele Historiker sehen in seiner Entscheidung als Präsident, in den Krieg einzutreten, eine Hauptursache für den noch verheerenderen Zweiten Weltkrieg. Seitdem hat Präsidentschaftskandidat um Präsidentschaftskandidat versprochen, sich aus Kriegen herauszuhalten. Doch kaum haben sie gewonnen, brechen unweigerlich neue Kriege aus. Warum?

Es ist völlig klar, dass die Mehrheit der amerikanischen Bevölkerung gegen diesen jüngsten Krieg im Nahen Osten ist, doch der Kongress scheut sich, seiner verfassungsmässigen Pflicht nachzukommen und ihn zu beenden. Der Kongress ist nicht einmal bereit, über unsere Beteiligung an diesem Wahnsinn aus Tod und Zerstörung zu debattieren. Warum?

Dieses Jahrzehnte alte Muster deutet darauf hin, dass eine oder mehrere Kräfte eine nahezu kontinuierliche kriegstreiberische Agenda verfolgen. Wie kann dies unter verschiedenen Regierungen ohne Ausnahme geschehen? Es scheint nie in die andere Richtung zu gehen.

Die jüngsten Enthüllungen über den Einfluss und die Bemühungen des Epstein-Syndikats zugunsten Israels haben einen Einblick in einige der Möglichkeiten gegeben, doch unsere politische Führung hat mit aller Kraft versucht, die meisten dieser brisanten Informationen zu verbergen. Ist das Epstein-Syndikat die treibende Kraft hinter unserer Aussenpolitik oder nur eine von vielen? Glücklicherweise kämpfen die Abgeordneten Ro Khanna und Thomas Massie weiterhin mutig dafür, das ganze Ausmass der Verkommenheit und des Einflusses offenzulegen.

Da unsere Führung dem Netanjahu-Regime zunehmend unterwürfig zu sein scheint, ahmt unsere Regierung dessen brutales, nihilistisches Verhalten immer stärker nach – etwa durch die Durchführung und das Prahlen mit illegalen politischen Attentaten, durch heimtückische Angriffe auf Länder während Schein-Friedensverhandlungen und durch die eklatante Verletzung zahlreicher Gesetze und Verträge. Dieses rüpelhafte Verhalten untergräbt die Glaubwürdigkeit Amerikas und lässt die Welt vor Entsetzen erschauern. Jahrzehntlang genoss Amerika weltweit Respekt. Zugegeben, die USA handelten eigennützig und beuteten dabei viele aus, doch ihr Verhalten war zumindest von einem gewissen Mass an Anstand und Zurückhaltung geprägt. Die US-Führung wird heute wie ein tollwütiger Hund ohne Leine gefürchtet. Diese Leine war ein Überbleibsel der christlichen Weltanschauung unserer Gründungszeit, die nun rapide verblasst, insbesondere unter unserer aktuellen Führung.

Beginnen wir mit den Grundlagen. Unsere Gründerväter übertrugen dem Kongress das alleinige Recht, den Krieg zu erklären, wohl wissend um die Gefahren eines Machtmissbrauchs der Exekutive. Seit 1942 haben unsere Führungskräfte diese heilige Pflicht jedoch missachtet, indem sie verlogene Propaganda betreiben, endlose Konflikte durch betrügerische Hintertür-Finanzierungen finanzieren und Schein-Notstandsverordnungen erlassen haben. Das ist keine Führung. Es ist Feigheit und Gesetzlosigkeit, weit entfernt von der Nachkriegserzählung einer Welt, die von internationalen Normen geregelt wird. Was wird sie aufhalten? Munitionsmangel? Bankrott? Eine Währungskrise, die das amerikanische Imperium endgültig untragbar macht? Wir unterhalten weltweit rund 800 Militärbasen. Glaubt irgendetwas, dass das so lange gut gehen kann?

Und was ist mit den Vereinten Nationen – dieser vielgeschmähten Organisation, die einst von den Falken des Kalten Krieges, von denen viele Proto-Neokonservative waren, als kommunistische Tarnorganisation verunglimpft wurde? Die UN war eine westliche Schöpfung, geschmiedet aus den Trümmern des Zweiten

Weltkriegs, um Konflikte ohne Krieg zu lösen. Doch sie wurde an den Rand gedrängt, vereinnahmt und zahnlos gemacht, vor allem aufgrund einer Struktur, die es mächtigen Nationen – allen voran den USA, Grossbritannien und ihren Verbündeten – ermöglicht, das System zu manipulieren. Das Vetorecht des Sicherheitsrates ist zu einem Schutzschild der Straflosigkeit geworden, insbesondere im Hinblick auf Israels aggressives Verhalten gegenüber seinen Nachbarn.

Die Länder der Dritten Welt, entsetzt über Israels jahrzehntelange illegale und brutale Behandlung der Palästinenser, prangern diese Heuchelei seit Langem an. Die UN-Resolution 242, verabschiedet 1967 nach dem Sechstagekrieg, forderte Israels Rückzug aus den besetzten Gebieten, darunter Gaza und das Westjordanland, im Austausch für Frieden. Israel stimmte dafür, doch die Einhaltung dieses Versprechens? Fehlanzeige. Palästinensische Häuser und Höfe werden zerstört und planiert, Siedlungen breiten sich aus, Mauern werden errichtet, und die Besatzung geht weiter, während die USA jegliche wirksame Durchsetzung blockieren. Jahrzehntlang wurden Resolutionen, die Israels Vorgehen verurteilten, von Washington und oft auch von London regelmässig unterdrückt, wodurch Israel faktisch freie Hand bei seiner ethnischen Säuberungskampagne erhielt. Tragischerweise hatten viele Kriege seit dem Zweiten Weltkrieg eine israelische Komponente – Stellvertreterkriege, Regimewechsel und destabilisierende militärische und verdeckte Aktionen, die darauf abzielten, den Weg für ein «Grossisrael»-Projekt zu ebnen.

Welche Instanz setzt diesem Gangsterparadigma Grenzen? Wir sind in eine Diplomatie verfallen, in der das Recht des Stärkeren gilt und ausländische Staatsangehörige – oft vermögend und von ethnischen Ressentiments geprägt – unsere Regierung kapern, um alte Rechnungen zu begleichen. Wie viele amerikanische Leben und Dollar wurden im Dienst dieser falschen Narrative verschwendet?

Nachdem Venezuela unter unserer Herrschaft steht, scheint Kuba als nächstes auf unserer Liste zu stehen, aufgrund des neokonservativen Hasses auf Kuba, der die Politik Südfloridas überschattet. Erinnern wir uns: Meyer Lansky und sein Mafia-Syndikat strömten in den 1950er Jahren nach Kuba, um es in ein korruptes Casino-Paradies für amerikanische Laster zu verwandeln. Als Fidel Castro die Macht ergriff, zerschlug er diese Machenschaften, beschlagnahmte ihr Vermögen und wies die Gangster aus. Der Ekel des kubanischen Volkes vor dem organisierten Verbrechen und der Korruption der kubanischen Regierung trug zum Erfolg von Castros Revolution bei. Die Reaktion der USA? Jahrzehntelange Embargos, Attentatsversuche und Wirtschaftskriege – alles angeheizt von rachsüchtigen Eliten.

Diese kriminelle Aussenpolitik ist nicht nur illegal, sie ruiniert uns moralisch und finanziell. Wir haben Billionen Dollar in diese Unternehmungen investiert und Schulden angehäuft, die das BIP jedes Landes übersteigen. Der Traum von Grossisrael mit seinem expansionistischen Eifer zieht uns in einen endlosen Konflikt, und ausländische Lobbys instrumentalisieren unser Militär wie eine persönliche Miliz.

Was würde Jesus angesichts dessen tun? Der Friedensfürst würde weder das Hungern und Abschlachten von Kindern im Gazastreifen, noch die Angriffe und Zerstörungen in Venezuela oder die sinnlosen Bombenangriffe und Attentate im Iran gutheissen. «Du sollst nicht töten» ist keine Empfehlung, sondern ein Gebot. Es wird noch lange gelten, nachdem die Hetzkampagnen, die zum Ungehorsam aufrufen, längst vergessen sind. Doch unsere Anführer, geblendet von Geldgebern und Ideologen, verraten diese Wahrheit täglich. Ein Beispiel dafür ist der selbsternannte «Chef-Krieger» Pete Hegseth: «Amerika gewinnt entscheidend, verheerend und gnadenlos.» Da sollte man mal seinen Pastor anrufen. Das entspricht nicht gerade der Botschaft unseres Erlösers.

Es ist Zeit, dem ein Ende zu setzen. Schluss mit illegalen Invasionen, Schluss mit verfassungswidrigen Kriegen. Die UNO muss endlich so funktionieren, wie sie soll – frei von Vetomissbrauch. Fordern wir Rechenschaft von denen, die unsere Regierung missbrauchen, um ethnische Ressentiments zu schüren. Nur öffentliche Empörung kann diesen Abstieg stoppen, ausser im Falle eines Staatsbankrotts oder einer Finanzkrise. «America First» bedeutet, unsere Grenzen zu verteidigen, nicht die Welt wie ein brutaler Mafiaboss zu beherrschen. Wenn wir unsere Souveränität nicht von den Kriegstreibern zurückerobern, erwartet uns eine endlose Spirale aus Schulden, Tod und Niedergang. Wir haben die Wahl – bevor uns die Munition ausgeht und unsere Glaubwürdigkeit und Souveränität endgültig verloren sind.

erschienen am 12. März 2026 auf > The American Conservative

Quelle: https://antikrieg.com/aktuell/2026_03_12_gangsteraussenpolitik.htm

Schöpfung als atmendes Sein des reifenden Menschen

März 9, 2026 Ein Essay von Hans-Jörg Müllenmeister

Die Vorstellung, dass die Schöpfung nicht ein abgeschlossenes Werk, sondern ein lebendiger Prozess ist, begleitet die Menschheit seit ihren frühesten Mythen. Doch was geschieht, wenn wir diesen Prozess nicht als äusseren Akt eines fernen Gottes begreifen, sondern als ein atmendes Sein, das die Welt durchdringt und in ihr Gestalt annimmt?



Dann erscheint der Mensch nicht als fertiges Ergebnis, sondern als ein Übergang – ein Wesen, das in sich die Möglichkeit trägt, Bewusstsein zu entfalten, zu vertiefen und zu verfeinern.

In diesem Spannungsfeld zwischen einem schöpferischen Sein, das sich selbst ausdrückt, und einem Bewusstsein, das sich seiner eigenen Herkunft erst allmählich bewusst wird, entsteht ein neuer Blick auf uns selbst. Vielleicht ist das, was wir «Mensch» nennen, weniger ein Endpunkt als ein Werden: ein Versuch der Schöpfung, sich selbst zu erkennen, zu reflektieren und weiterzuführen.

Ja, es gibt eine Vorstellung von Gott, die sich von allen vertrauten Bildern löst: kein alter Mann mit Bart, kein himmlischer Regisseur, keine überpersönliche Vaterfigur mit Familie und einer Entourage aus Engeln und einem Widersacher. Stattdessen erscheint ein absolutes, masseloses Sein – ein Etwas ohne Form, ohne Gewicht, ohne Grenzen. Reine Möglichkeit, reine Energie, reine Information, jenseits aller Naturgesetze, weil diese erst aus ihm zeitgeboren hervorgehen. Ein Ursprung, der noch keine Richtung kennt, kein Vorher und Nachher, und aus dessen unbestimmter Weite erst all jene Strukturen entstehen, die wir als Wirklichkeit begreifen.

Die Welt als durchwirkte Erscheinung

Aus diesem absoluten Sein geht die Welt hervor – nicht als Produkt eines Plans, sondern als Erscheinung eines Ursprungs, der sich in Formen ausdrückt. Die Welt ist nicht neben Gott, nicht von ihm getrennt, sondern von ihm durchwirkt.

Alles, was ist – Sterne, Steine, Zellen, Gedanken – ist Ausdruck desselben Grundes. Materie ist verdichtete Energie, Energie ist verdichtete Information, Information ist die Spur des Absoluten in der Zeit. Die Trennung, die wir erleben, ist kein letzter Zustand.

In diesem Licht ist Schöpfung kein Projekt, sondern ein fortwährender Vorgang: Das Absolute entfaltet sich. Es probiert Formen, Muster, Strukturen, Bewusstsein – nicht, weil es muss, sondern weil es nicht anders kann, als sich zu zeigen.

Der Mensch als Übergangsform des Bewusstseins

In diesem kosmischen Spiel erscheint der Mensch. Nicht als Krone der Schöpfung, nicht als Endpunkt, sondern als – ich nenne es etwas despektierlich – Versuchsmodell: eine bestimmte Konfiguration von Bewusstsein in einer bestimmten Körperhülle.

Der Mensch kann nach den Sternen fragen – und nach dem Sinn; kann sich selbst beobachten – und sich selbst belügen; kann lieben und zerstören.

Er liebt Freiheit und fürchtet sie zugleich; ist fähig zur Einsicht, aber gefangen im Ego; ist fähig zur Verantwortung, aber abgelenkt von Neigung und Angst. In dieser Ambivalenz liegt seine Bedeutung: Der Mensch ist eine Übergangsform des Bewusstseins. Ist das ein Versuch, Bewusstsein in eine Form zu bringen, die sich selbst erkennt – und vielleicht eines Tages über sich hinauswächst?

Das Erschaffene ist nicht das Werk Gottes, sondern etwas, das aus ihm hervorgeht. Es ist von ihm durchwirkt, nicht getrennt. Alles Existierende offenbart desselben absoluten Seins – vergleichbar wie Wellen im Ozean oder Lichtstrahlen aus einer Sonne. Damit ist Schöpfung kein Projekt, sondern ein natürlicher Vorgang: Energie entfaltet sich, Information differenziert sich, Sein nimmt Form an.

Die stille Evolution des Bewusstseins

Wenn der Mensch ein «Übergangsgebilde» ist, dann liegt seine wahre Aufgabe nicht in der Beherrschung der Welt, sondern im Reifen seines Bewusstseins – hin zu weniger Egozentrik, mehr Harmonie und grössere Klarheit. Nicht die Körperhülle ist entscheidend, sondern das, was sie trägt.

Bewusstsein ist in diesem Bild kein Nebenprodukt des Gehirns, es offenbart vielmehr das absolute Sein. Der Körper ist Werkzeug, Bühne, Resonanzraum – aber nicht der Kern. Deshalb ist es «prinzipiell egal», welche Hülle Bewusstsein wählt: biologisch, energetisch oder etwas völlig anderes. Entscheidend ist die Qualität des Bewusstseins, nicht die Form, in der es auftritt.

Die nächste Stufe dieser Entwicklung ist – nach meiner Intuition – eine höhere Bewusstseinsform: weniger egozentrisch mehr harmoniebedürftig, tiefer einsichtig, klarer, ruhiger, verbundener.

Ein Bewusstsein, das sich nicht mehr primär isoliert als Ich erlebt, sondern als Knotenpunkt in einem grösseren Feld. Das nicht mehr fragt: «„Was nützt mir das?», sondern: «Was dient dem Ganzen – und wahr und stimmig ist für mich?»

Keine Sprünge – und doch Schwellen

«Die Natur macht keine Sprünge», heisst es schon bei Aristoteles. Und doch ist sie voller Phasenübergänge: Wasser verwandelt sich in Dampf, ein Embryo überschreitet eine neue Entwicklungsstufe, ein Stern zündet seine Fusion. Alles entfaltet sich, weil es seiner eigenen Natur folgt – leise, unaufhaltsam, aus sich selbst heraus.

Dieses göttliche Sein braucht nichts. Es kennt keinen Mangel, keine Langeweile, keine Einsamkeit. Es muss sich nicht beweisen, nichts erreichen, nichts retten. Sein «Antrieb» ist kein Wille im menschlichen Sinn, sondern seine ureigene Natur: eine Fülle, die sich verströmt. Wie eine Quelle, die fliesst, weil sie Quelle ist. Wie ein Kraftfeld, das wirkt, ohne zu fragen, ob es wirken soll.

In diesem Bild ist Schöpfung kein «Arbeitsprojekt», sondern ein natürlicher Ausdruck einer göttlichen Fülle. Sie entsteht nicht aus Mangel, sondern aus Überfluss. Zugestanden: All das zu akzeptieren, übersteigt unsere Vorstellungskraft – denn wir denken in Zwecken, Bedürfnissen und Absichten, während dieses Sein jenseits aller Gründe leuchtet und uns in eine Weite ruft, die wir nur ahnen können.

Das moralische Gesetz und der bestirnte Himmel

Immanuel Kant hat diese doppelte Bewegung in einem Satz eingefangen, der wie eine Brücke zwischen Kosmos und Innerem wirkt:

«Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht: der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.»

Der bestirnte Himmel – das ist die äussere Ordnung, die Weite, das Gesetz des Universums. Ich erkenne darin die Spur des absoluten Seins, das alles durchwirkt.

Das moralische Gesetz – das ist die innere Stimme, die uns ruft, über blosser Neigung hinauszugehen. Nach meiner Vorstellung: der Funke des Absoluten im Bewusstsein des Menschen, der Hinweis darauf, dass wir mehr sind als Trieb, Angst und Ego.

Zwischen diesen beiden Polen – dem Himmel über uns und dem Gesetz in uns – bewegt sich die stille Evolution des Bewusstseins. Der Mensch steht genau dazwischen: Er ist Teil der Natur und doch fähig, sie zu überschreiten. Er ist Ausdruck des Absoluten und zugleich in der Lage, sich seiner Quelle bewusst zu werden.

Liebe als Struktur des Seins

Zugegeben, lange habe ich mit dem Begriff «Liebe» im göttlichen Sinne gehadert und ihn nicht verstanden. Wenn aber Gott kein persönliches Wesen ist, sondern absolutes Sein, dann ist «Liebe» kein Gefühl im menschlichen Sinne, sondern eine Struktur des Seins, ein kosmisches Prinzip: Liebe als Selbsthingabe, Verbindung, Ausdehnung, verstanden als schöpferischer Überfluss.

Gott erschafft nicht «aus Liebe» – er erschafft und verwandelt das Sein in Vielfalt, ohne sich selbst dabei zu verlieren.

Ein Bewusstsein, das reift, wird deshalb nicht nur klüger, sondern «liebevoller» – nicht im sentimental Sinn, sondern weniger getrennt, weniger ängstlich, weniger besitzergreifend. Harmonie ist dann kein moralischer Auftrag, sondern ein natürlicher Ausdruck eines Bewusstseins, das seiner Quelle näherkommt.

Weiss der Schöpfer nicht alles im Voraus – macht das nicht alles sinnlos?

Sein Überwissen ist nicht wie unser Wissen. Er sieht nicht die «Zukunft», sondern die Ganzheit – alles aufgehoben im gegenwärtigen Sein. Er erlebt nicht «Ablauf», sondern Sein. Das nimmt der Schöpfung nicht den Sinn, sondern macht sie zu einem grossartigen Kunstwerk.

Was bedeutet das für uns?

Wenn Gott wirklich der einzige Ursprung ist, dann heisst das: Wir sind kein Zufall. Wir sind Ausdruck dieser schöpferischen Fülle. Wir sind Teil eines Prozesses, der nicht aus Mangel, sondern aus Überfluss entsteht. Unser Bewusstsein ist ein Funken dieses Ursprungs.

Der Mensch als «Durchgangswesen»

In diesem Weltbild ist der Mensch weder Zufall noch Krone, weder Fehlkonstruktion noch Endpunkt. Er ist ein Durchgang: vom unbewussten Sein zum bewussten Sein, von Trennung zu Verbundenheit, von Egozentrik zu Harmonie, von Verstrickung zu Einsicht. Vielleicht ist die nächste Bewusstseinsform nicht etwas, das «nach» dem Menschen kommt, sondern etwas, das im Menschen selbst heranreift – wie ein Same, der auf den «richtigen» Frühling wartet.

Nach einer Zeit voller kriegerischer Verwirrung könnte die Zukunft des Bewusstseins weniger ein Sprung in das Fremde sein, als ein Erinnern: ein Wiederentdecken dessen, was das Absolute seit jeher ist – und was im Menschen als leiser Ruf, als inneres Gesetz, als Sehnsucht nach Harmonie und Wahrheit aufleuchtet. Eine Rückkehr nicht in die Vergangenheit, sondern in das Eigentliche, zum metaphysischen Ursprung. Das erinnert mich an Rousseaus Worte «Zurück zur Natur» – doch hier meint «Natur» nicht den äusseren Raum, sondern die innere Quelle, aus der Bewusstsein und Welt hervorgehen.

Das atmende Absolute

So entsteht ein Bild, in dem Gott nicht über der Welt thront, sondern in ihr atmet. Die Welt ist nicht von ihm getrennt, sondern von ihm durchzogen. Der Mensch ist dabei nicht das Ziel, sondern eine Übergangsform – ein Versuch, Bewusstsein in eine Gestalt zu bringen, die sich selbst erkennt und weiterträgt. Eine Gestalt, die sich unaufhaltsam auf etwas weniger Egozentrisches, Harmonischeres und Einsichtigeres zubewegt – wie ein Fluss, der, ohne es zu «wissen», immer schon zum Meer unterwegs war.

Vielleicht ist unser Bewusstsein jene Bewegung der Sehnsucht, die uns in das Sein hineinführt. Wie sich aber dieses «entkörperte» Bewusstsein nach unserem Leben weiterentwickelt, entzieht sich gänzlich meiner Vorstellung – doch spricht vieles dafür, dass das Sein die Kraft weiterer Entfaltung in sich birgt.

Quelle: <https://www.anderweltonline.com/kultur/kultur-2026/schoepfung-als-atmendes-sein-des-reifenden-menschen/>

Anmerkung: Wenn man den Begriff «Gott» durch «Schöpfung» oder «Schöpfungsenergie» usw. ersetzt, dann kommt dieser Artikel den Erkenntnissen aus der Lehre der Schöpfungsenergie erstaunlich nahe.

DER VERLEGER HAT DAS WORT

Ein schwerer Gang

Bundespräsident Guy Parmelin musste vergangene Woche nach Brüssel reisen, um einen Vertrag der institutionellen Unterwerfung der Schweiz unter die Europäische Union zu unterschreiben. Falls es zur Volksabstimmung kommt und die hiesige Stimmbevölkerung dazu Ja sagt, wird die EU in den entscheidenden Bereichen zum Gesetzgeber in der Schweiz, und das EU-Gericht hätte bei Streitigkeiten das letzte Wort.

Obwohl die SVP und ihre Bundesräte persönlich gegen diesen Anbindungsvertrag sind, ist Guy Parmelin verpflichtet, zwar nicht in seinem Namen, sondern für den Bundesrat, zu unterschreiben. Diese Bürde müssen sowohl die SVP wie auch Parmelin persönlich auf sich nehmen. Das ist der Preis des Präsidentenamtes. Nach Entscheid im Bundesrat muss der Präsident der Kollegialbehörde diesen Beschluss vertreten. Das ist persönlich und politisch nicht einfach. So musste ich damals die Ausweitung der EU-Personenfreizügigkeit gegen meine Überzeugung im Namen des Bundesrates mittragen.

Zum Kollegialsystem gehört, dass der Bundespräsident das Gremium gegen aussen vertritt. So geschah es auch beim Besuch, den Parmelin als Bun-



despräsident 2021 nach Brüssel unternehmen musste. Nur damals entschied die Mehrheit der Landesregierung nicht gegen seinen Willen. Leider getraute sich der Bundesrat damals nicht, die rote Linie klar zu benennen. Sonst hätte Parmelin der EU mitteilen können: «Wir sind jederzeit gerne bereit, bilaterale Verträge in beidseitigem Nutzen abzuschliessen. Aber das Recht, die eigene Zukunft zu gestalten, will die Schweiz nicht der EU abtreten.» Oder in jenen Worten, die der erste Bundespräsident Jonas Furrer bei Gründung des Bundesstaates 1848 den europäischen Mächten zugerufen hat: «Die unabhängige Schweiz wird sich weiterhin selber regieren!»

E gfreuti Wuche.

Christoph Blocher



Zeit, Trump und Netanyahu den Stecker zu ziehen

*Philip Giraldi, uncut-news, März 14, 2026

Kein US-Interesse wird dadurch bedient, Israel politische Dominanz zu erlauben

Das Ausmass, in dem israelische Interessen die US-Aussenpolitik im Nahen Osten dominieren, lässt sich an ihrer Wirksamkeit messen, wenn man die sieben Reisen in die USA betrachtet, die der israelische Premierminister Benjamin Netanyahu im ersten Amtsjahr von Präsident Donald Trump unternahm. Bibi erhielt im Kongress und in den Medien einen begeisterten Empfang, obwohl er der Mann war, der hauptsächlich für einen schrecklichen Völkermord verantwortlich ist, der gegen die Menschen in Gaza verübt wird, sowie jüngst für unprovizierte Angriffe auf vor allem zivile Ziele im palästinensischen Westjordanland sowie im benachbarten Libanon und in Syrien.

Zugegeben, Netanyahus sanfte Landung in den Vereinigten Staaten wurde durch die Korruption des Kongresses durch die Israel-Lobby erleichtert, die durch Hunderte Millionen Dollar zustande kam, die grosszügig sowohl unter Demokraten als auch Republikanern verteilt wurden. Und dieselben jüdischen Milliardäre haben sich auch darin als geschickt erwiesen, Medienunternehmen aufzukaufen, um sicherzustellen, dass die Darstellung der Israelis als permanente Opfer im Mittelpunkt steht, wenn die amerikanische Öffentlichkeit Nachrichten schaut oder eine Zeitung liest.

Und Israels Besitz der US-politischen Klasse war parteiübergreifend: Präsident Joe Biden, der sich selbst als Zionisten bezeichnet, hat das Blutvergiessen in Gaza mit Geld und Waffen angeheizt, gefolgt von Trump, der dasselbe tat. Und beide Präsidenten waren grosszügig darin, politischen Schutz in Institutionen wie den Vereinten Nationen zu gewähren, um sicherzustellen, dass Israel niemals für all die Verbrechen gegen die Menschlichkeit zur Rechenschaft gezogen wird, die es begeht.

Durch die Grosszügigkeit von Demokraten und Republikanern hat Israel praktisch einen Blankoscheck an US-Unterstützung erhalten, einschliesslich der Ignorierung israelischer Bombardierungen von Schulen, Krankenhäusern und religiösen Gebäuden – sowohl christlichen als auch muslimischen. Amerika war kürzlich entsetzt, als eine Schule im Iran von den USA bombardiert wurde und 165 kleine Mädchen getötet wurden, doch Israel hat Hunderte Male so viele Kinder in Gaza getötet, ohne dass es irgendeine Konsequenz gab, dank der US-Unterstützung und sogar der Ermöglichung der begangenen Kriegsverbrechen. Israel hat auch seine Macht in Washington auf praktischere Weise demonstriert, um seine Politikerfreunde zu schützen. Beispielsweise als abweichende Demokraten kürzlich versuchten, ein Gesetz zu verabschieden, um die im Verfassungsrecht und im War Powers Act vorgeschriebene Kongressabstimmung zur Erklärung des Iran-Krieges zu erzwingen. Es hätte eine Selbstverständlichkeit sein müssen, die «Herrschaft des Rechts» wiederherzustellen, die von Trump völlig ignoriert wurde, doch die Republikaner und einige Demokraten schlossen sich zusammen, um dies zu verhindern, ohne überhaupt zu versuchen, es rechtlich oder verfassungsrechtlich zu rechtfertigen. Ebenso wurde kein Versuch unternommen, ein nationales Sicherheitsinteresse zu definieren, um die erfundenen «Bedrohungs»-Behauptungen zu rechtfertigen, die ursprünglich zur Einleitung des Konflikts geführt hatten.

Aussenminister und Nationaler Sicherheitsberater Marco Rubio hat möglicherweise einige Aspekte des Prozesses offenbart, durch den der Krieg gegen Iran zustande kam. Israel sieht die Zerstörung Irans als oberste nationale Priorität, sodass man annehmen könnte, dass die Vereinigten Staaten unter Trump dieser Annahme folgen würden. Es wird allgemein angenommen, dass ein Krieg zur Zerstörung Irans, wie er jetzt stattfindet, bereits seit dem zwölf Tage dauernden Krieg gegen das Land im Juni des vergangenen Jahres geplant war. Laut Rubio beruhte der Zeitpunkt diesmal darauf, dass Israel darauf bestand, dass es den Angriff alleine durchführen würde, falls die USA sich nicht beteiligten. In Washington bestand die Sorge, dass dies iranische Vergeltung gegen US-Basen in der Region bedeuten würde, unabhängig davon, ob die USA Angreifer

wären oder nicht. Daher wurde beschlossen, sich Israel anzuschliessen und jeder iranischen «Aggression» zuvorzukommen.

Donald Trump hat Rubios Erklärung irgendwie umgekehrt, indem er erklärte, er selbst habe die Sache erzwungen und die Israelis zum Beginn des Krieges gedrängt, nicht umgekehrt. Doch es scheint sich um einen typischen Trump-Versprecher zu handeln, der auf Unkenntnis darüber basiert, was tatsächlich geschehen ist. Verteidigungsminister Pete «Call of Duty» Hegseth unterstützte Berichten zufolge Rubios Einschätzung, obwohl Insider glauben, dass «Warrior Pete» jederzeit bereit gewesen wäre, jeden anzugreifen, nur um zu demonstrieren, dass er und seine «Killer» dazu in der Lage sind. Ausserdem würde er gerne von allen hören, dass «er einen sehr guten Job macht».

Nach einer anderen Darstellung kam die entscheidende Sichtweise, die Trump zum Krieg veranlasste, von zwei seiner wichtigsten persönlichen Verhandler: seinem Schwiegersohn Jared Kushner und seinem Immobiliengeschäftspartner Steve Witkoff. Zufälligerweise sind beide jüdisch und stehen dem israelischen Premierminister Benjamin Netanyahu nahe, was die Frage aufwirft, warum sie als Verhandler mit Iran ausgewählt wurden. Beide gelten ausserdem als leidenschaftliche Zionisten, was bedeutet, dass ihre Loyalität der israelischen Regierung und allem, was mit ihr zusammenhängt, gilt. Die «New Republic» beschreibt, wie die beiden Männer kein «technisches Verständnis für Urananreicherung» haben, nachdem sie eine Einschätzung über Irans Forschungsreaktor vorgelegt hatten, die keinen Sinn ergab, was bedeutet, dass sie «keine Ahnung haben, was sie tun». Das Magazin kam zu dem Schluss, dass die USA in den Krieg gezogen sind, weil Jared Kushner «ein Narr» ist. Wenn dem so ist, dann ist er einer von vielen in der Trump-Administration. Witkoff und Kushner trafen sich Berichten zufolge mit Trump vor Beginn des Krieges und drängten ihn zum Vorgehen gegen Iran, wobei sie sich auf eindeutig falsche Geheimdienstinformationen stützten, die von den Israelis geliefert wurden und die angebliche Unmittelbarkeit einer iranischen Atomwaffenentwicklung behaupteten. Zusammen mit Rubios Warnung ist dies das, was sich jetzt abspielt, was tatsächlich darauf hindeutet, dass Israel Trump «in eine Falle gelockt» hat, damit er für sie in den Krieg zieht. Rubios Argument für den Krieg, das den Einschätzungen der US-Geheimdienste widersprach, wurde erwartungsgemäss nicht in Frage gestellt und ergibt sich politisch daraus, dass in den Vereinigten Staaten seit Jahrzehnten eine absolute Unterstützung Israels ohne Hinterfragen seiner Motive oder Absichten ein fester parteiübergreifender Konsens ist. Die einzige Debatte über Israel bestand darin, wenn ein Kandidat damit prahlte, er oder sie sei noch pro-israelischer als der andere.

Die US-Politiker, die durch jüdisches Geld korrumpiert worden sind, akzeptieren, dass sie Israel immer finanzieren, bewaffnen, diplomatisch schützen und – falls nötig – eigene Soldaten einsetzen müssen, um für Israel zu kämpfen. Dies wurde vom ehemaligen Präsidenten Barack «liberal ausser bei Israel» Obama bestätigt, als er Israel 2014 bewaffnete, um Gaza zu bombardieren, und 2016 zustimmte, dem jüdischen Staat über zehn Jahre hinweg 38 Milliarden Dollar direkt aus der US-Staatskasse zu geben. Diese Summe läuft in diesem Jahr aus und wird vom Kongress wahrscheinlich erhöht werden, ist jedoch etwas irrelevant, da Sonderbewilligungen, die diese Summe weit übersteigen, in den vergangenen Jahren ohnehin die Norm waren. Joe Biden und Donald Trump haben tatsächlich beide Israels jüngste und andauernde Zerstörung Gazas finanziert und bewaffnet, was ohne die Ressourcen aus dem Weissen Haus nicht möglich wäre. Eine ähnliche Zerstörung Irans wird erwartet, um das Land «in Gaza zu verwandeln», wie mindestens ein führender israelischer Politiker erklärte. Amerikaner, die die Hingabe des Weissen Hauses an Israel kritisieren, werden unterdessen routinemässig durch Rufschädigung angegriffen, indem sie als Antisemiten bezeichnet werden – was derzeit auch mit dem Journalisten Tucker Carlson und dem Kongressabgeordneten Tom Massie geschieht.

Stand Freitagmorgen, dem 13., hat Trump in seiner eigenen groben und drohenden Art das Neueste von der Iran-Kriegsfront wiederholt. Er twitterte: «Wir haben beispiellose Feuerkraft, unbegrenzte Munition und jede Menge Zeit – schaut euch an, was heute mit diesen verrückten Abschaumgestalten passiert.» Wenn Trump tatsächlich nach einem Ausweg aus einem Konflikt sucht, der offensichtlich nicht wie geplant verläuft, dann drückt er sich eindeutig in einer Weise aus, die jede ausgehandelte Lösung unmöglich macht. Netanyahu feuert ihn zweifellos an.

All dies hat zu einer wachsenden Bewegung unter Amerikanern geführt, den Krieg um jeden Preis zu beenden, und ein besonderer Fokus liegt darauf, dass Israel als treibende Kraft erkannt wird, die die US-Beteiligung an dem Konflikt überhaupt erst hervorgerufen hat. Vielleicht ist es also ein guter Zeitpunkt, den Stecker aus der US-Beziehung zu Israel zu ziehen, die ein Vermögen kostet, zweifellos zu Haufen toter amerikanischer Soldaten führen wird und dem amerikanischen Volk absolut keinen Nutzen bringt. Doch es gibt ein Problem dabei, und es heisst «Trump», der möglicherweise von Israel begeistert ist, weil er zum Judentum konvertiert ist oder aufgrund familiärer Bindungen – oder weil Netanyahu ihn mit Jeffrey-Epstein-Material erpresst.

Wenn Trump wirklich glaubt, dass er einen Krieg beginnen darf, um einem fremden Land zu dienen, ohne irgendeinen verfassungsrechtlichen oder rechtlichen Prozess einzuhalten, dann muss er ohnehin abgesetzt werden. In einem Artikel mit dem Titel «The Madness of King Trump» beobachten John und Nisha White-

head, wie eine «Abrissbirnen-Präsidentschaft» «Dysfunktion, Dekadenz, Verderbtheit und einen Totenkult» bedeutet habe: «Beunruhigende Berichte sind aufgetaucht, dass apokalyptische christliche Rhetorik verwendet wird, um die Angriffe der Trump-Regierung auf Iran als Teil eines Endzeit-Kampfes zwischen Gut und Böse zu rechtfertigen. Präsident Trump wurde von Jesus gesalbt, um das Signalfeuer im Iran zu entzünden, das Armageddon auslöst und seine Rückkehr auf die Erde markiert», sagte ein Kommandeur seiner Kampfeinheit.

George O'Neill, der im «The American Conservative» schreibt, beschreibt, wie «Diese gangsterhafte Aussenpolitik nicht nur illegal ist; sie ruiniert uns moralisch und finanziell. Wir haben Billionen Dollar in diese Unternehmungen gepumpt und Schulden angehäuft, die grösser sind als das BIP jedes Landes. Der Traum von Greater Israel mit seinem expansionistischen Eifer zieht uns in einen permanenten Konflikt, während ausländische Lobbys unser Militär wie eine persönliche Miliz einsetzen.»

Das Risiko, das mit dem «Band, das verbindet» zwischen den USA und dem jüdischen Staat einhergeht, ist in einer Hinsicht einzigartig. Sowohl Donald Trump als auch sein israelischer Freund Bibi haben ihre Finger am jeweiligen nuklearen Abzug, und beide haben ein Verhalten gezeigt, das man als rücksichtslos und in seiner Ausprägung als «potenziell katastrophal gefährlich» beschreiben könnte. Die Israelis haben sogar eine Doktrin für den Einsatz ihrer Waffen, die «Samson-Option» genannt wird. Sie besteht unter anderem aus Israels nicht erklärter, aber weithin angenommener nuklearer Ultima-Ratio-Politik massiver Vergeltung, die beinhaltet, dass Israel nicht nur bedrohliche feindliche Nachbarn nuklear angreift, sondern auch Länder anderswo in der Welt, die ihrer Ansicht nach nicht genug getan haben, um ihnen zu helfen oder sie zu schützen. Rom gilt beispielsweise als eines der Ziele, was den zusätzlichen Vorteil hätte, den römischen Katholizismus zu zerstören. Ist das die Art von «Tötet sie alle»-Denken, die auch Donald Trump gefallen könnte? Aber sicher!

* Philip M. Giraldi ist ein ehemaliger Geheimdienstoffizier der Central Intelligence Agency (CIA), Autor und geopolitischer Kommentator. Er arbeitet heute als Executive Director des Council for the National Interest und kritisiert häufig die US-Aussenpolitik im Nahen Osten.

Quelle: Time to Pull the Plug On Trump and Netanyahu

Quelle: <https://uncutnews.ch/zeit-trump-und-netanyahu-den-stecker-zu-ziehen/>

Iran: Ein Schlüsselstaat Eurasiens – der wahre Kriegsgrund der USA

Von Uwe Froschauer, März 11, 2026

Geht es den USA im Konflikt mit dem Iran wirklich um Menschenrechte, Demokratie oder die angebliche Gefahr iranischer Atomwaffen? Oder verbirgt sich hinter der moralischen Rhetorik ein wesentlich nüchterneres strategisches Kalkül? Ein Blick auf die geopolitische Landkarte legt eine andere Interpretation nahe. Der Iran liegt an einer der wichtigsten Schnittstellen Eurasiens – zwischen den Energiezentren des Nahen Ostens, den Rohstoffregionen Zentralasiens und den aufstrebenden Wirtschaftsmächten Asiens. Wer diesen Raum kontrolliert oder politisch schwächt, beeinflusst zugleich die Entwicklung eines ganzen Kontinents. Genau deshalb steht der Iran seit Jahrzehnten im Fokus US-amerikanischer Machtpolitik. Nicht Menschenrechte oder Atomprogramme bilden den eigentlichen Kern des Konflikts, sondern die strategische Rolle des Landes als geopolitischer Schlüsselstaat auf dem eurasischen Schachbrett.

Das Zusammenwachsen Eurasiens versuchen die USA zur Erhaltung einer unipolaren, von ihnen gesteuerten Weltordnung mit allen denkbaren Mitteln zu verhindern.

Halford Mackinder und Zbigniew Brzezinski

In geopolitischen Analysen gilt der eurasische Kontinent seit über einem Jahrhundert als das strategische Zentrum der Weltpolitik. Bereits der britische Geograf Halford Mackinder formulierte Anfang des 20. Jahrhunderts die berühmte «Heartland-Theorie». Seine zentrale These lautete, dass die Kontrolle über die grosse Landmasse Eurasiens – insbesondere über die inneren Regionen zwischen Osteuropa und Zentralasien – einen entscheidenden Einfluss auf die globale Machtverteilung haben könne. Wer diese zentrale Landmasse kontrolliere, so Mackinder, könne langfristig eine dominierende Stellung in der Weltpolitik erlangen.

Mackinder fasste seine Überlegungen 1904 in einem oft zitierten geopolitischen Leitsatz zusammen:

«Wer Osteuropa beherrscht, kontrolliert das Heartland; wer das Heartland beherrscht, kontrolliert die Weltinsel; wer die Weltinsel beherrscht, kontrolliert die Welt»

Mit der «Weltinsel» meinte Mackinder die zusammenhängende Landmasse aus Europa, Asien und Afrika – also den mit Abstand grössten geopolitischen Raum der Erde. Auf dieser sogenannten Weltinsel leben heute rund 85 Prozent der Weltbevölkerung, hier befinden sich der Grossteil der landwirtschaftlichen Produktionsflächen, ein erheblicher Teil der industriellen Kapazitäten sowie die wichtigsten Energie- und Rohstoffreserven der Welt. Eurasien allein umfasst rund 36 Prozent der globalen Landfläche, beherbergt jedoch etwa 70 bis 75 Prozent der Weltbevölkerung und erwirtschaftet mehr als 60 Prozent des weltweiten Bruttoinlandsprodukts.

Aus Mackinders Sicht lag der entscheidende Vorteil des Heartlands darin, dass es im Gegensatz zu den klassischen Seemächten kaum durch Flotten blockiert werden konnte. Wer diese riesige, ressourcenreiche Landmasse kontrollierte und durch Eisenbahnen und später moderne Infrastruktur miteinander verband, hätte langfristig einen strukturellen Machtvorteil gegenüber maritimen Imperien.

Diese Überlegungen beeinflussten über Jahrzehnte strategisches Denken im Westen. Besonders deutlich griff der US-amerikanische Sicherheitsberater Zbigniew Brzezinski diese Logik nach dem Ende des Kalten Krieges wieder auf. In seinem 1997 erschienenen Buch «The Grand Chessboard» bezeichnete er Eurasien als das «geopolitische Schachbrett», auf dem sich die Zukunft der globalen Machtverhältnisse entscheidet. Brzezinski argumentierte offen, dass die Vereinigten Staaten als erste echte globale Supermacht ein zentrales strategisches Ziel hätten: Das Entstehen einer dominierenden Macht oder eines Machtblocks in Eurasien zu verhindern, der die amerikanische Vormachtstellung infrage stellen könnte. Für Washington sei es daher entscheidend, die politischen, wirtschaftlichen und militärischen Entwicklungen auf diesem Kontinent dauerhaft zu beeinflussen.

In Brzezinskis Analyse liegt der Grund dafür auf der Hand: Eurasien ist nicht nur der bevölkerungsreichste Kontinent, sondern auch der wirtschaftlich dynamischste. Hier befinden sich einige der grössten Volkswirtschaften der Welt – darunter China, Indien, Japan, Deutschland und Russland – sowie ein erheblicher Teil der globalen Energie- und Rohstoffreserven, insbesondere im Nahen Osten, in Russland und in Zentralasien. Gleichzeitig verlaufen durch diese Region die wichtigsten Handels- und Transportkorridore zwischen Europa und Asien.

Wer diese Räume politisch miteinander verbindet – etwa durch Energieinfrastruktur, Handelsrouten oder transkontinentale Verkehrsnetze –, würde langfristig einen wirtschaftlichen und strategischen Block schaffen, der sich der Kontrolle externer Mächte entziehen könnte. Genau diese Entwicklung gilt in Washington seit Jahrzehnten als geopolitisches Albtraumszenario.

Seit dem Ende des Kalten Krieges sind die USA die führende Macht in einer weitgehend unipolaren Weltordnung. In einer solchen Konstellation verfügen sie über erheblichen Einfluss auf internationale Institutionen, Finanzsysteme, militärische Bündnisse und globale Handelsstrukturen. Sollte jedoch ein stärker integrierter eurasischer Raum entstehen, würde sich das internationale System schrittweise in Richtung einer multipolaren Ordnung entwickeln, in der mehrere grosse Machtzentren nebeneinander existieren.

Vor diesem Hintergrund erscheinen viele Konflikte, Bündnisse und Interventionen der letzten Jahrzehnte in einem anderen Licht. Vom NATO-Vormarsch nach Osteuropa über die Machtkämpfe im Kaukasus bis hin zu den Krisen im Nahen Osten lässt sich ein wiederkehrendes Muster erkennen: Die geopolitischen Schlüsselräume Eurasiens sollen fragmentiert bleiben, während regionale Mächte gegeneinander ausgespielt werden.

Schlüsselstaat Iran

In diesem Kontext gewinnt der Iran besondere Bedeutung. Das Land liegt geografisch an einer der wichtigsten Schnittstellen Eurasiens – zwischen dem Nahen Osten, Zentralasien, dem Kaukasus und dem Indischen Ozean. Wer diesen Raum politisch und wirtschaftlich stabil integriert, schafft eine Verbindung zwischen einigen der bedeutendsten Energie- und Handelsräume der Welt. Deshalb gilt der Iran seit Jahrzehnten als einer der zentralen geopolitischen Drehpunkte auf dem eurasischen Schachbrett.

Hinzu kommt ein weiterer Faktor: Der Zugang zur Strasse von Hormus. Diese nur rund 50 Kilometer breite Meerenge zwischen dem Iran und Oman zählt zu den wichtigsten maritimen Nadelöhren der Weltwirtschaft. Schätzungen zufolge passieren hier täglich rund 20 Prozent des globalen Ölhandels sowie ein erheblicher Teil des Flüssiggastransports. Für viele Industriestaaten ist diese Route daher eine der zentralen Lebensadern der Energieversorgung. Der Iran besitzt entlang dieser Passage eine mehrere hundert Kilometer lange Küstenlinie – ein strategischer Vorteil, der ihm erheblichen Einfluss auf eine der sensibelsten Regionen der globalen Energiearchitektur verleiht.

Auch die Rohstoffbasis des Landes selbst spielt eine entscheidende Rolle. Der Iran verfügt über die zweitgrössten Erdgasreserven der Welt und zählt bei den Ölreserven zu den fünf grössten Staaten. Zusammengefasst handelt es sich um eines der grössten Energiepotenziale des Planeten. Würde dieses Potenzial vollständig in internationale Infrastrukturprojekte eingebunden, könnte der Iran zu einem zentralen Energie- und Transitknoten zwischen Russland, Zentralasien, dem Nahen Osten, Europa und Asien werden.

Hier überschneiden sich mehrere grosse Infrastrukturprojekte, die das wirtschaftliche Gewicht Eurasiens weiter verschieben könnten. China betrachtet den Iran als wichtigen Bestandteil seiner «Neuen Seidenstrasse» (Belt and Road Initiative), die durch Eisenbahnlinien, Strassen, Häfen und Energieprojekte eine engere wirtschaftliche Verbindung zwischen Ostasien, Zentralasien, dem Nahen Osten und Europa schaffen soll. Auch der sogenannte Internationale Nord-Süd-Transportkorridor, der Indien über den Iran und das Kaspische Meer mit Russland und Europa verbinden soll, gewinnt zunehmend an Bedeutung. Dieser Korridor könnte Transportzeiten zwischen Südasien und Europa um mehrere Wochen verkürzen und damit eine ernsthafte Alternative zu klassischen Seewegen darstellen.

In geopolitischer Perspektive bedeutet dies: Der Iran liegt an einer möglichen Schnittstelle mehrerer eurasischer Integrationsachsen – zwischen Russland, China, Indien und dem Nahen Osten. Sollte sich diese wirtschaftliche und infrastrukturelle Vernetzung langfristig durchsetzen, würde ein immer enger verflochtener eurasischer Wirtschaftsraum entstehen, der einen Grossteil der Weltbevölkerung, der industriellen Kapazitäten und der Rohstoffressourcen in sich vereint.

Für eine Seemacht wie die Vereinigten Staaten, deren globale Dominanz historisch stark auf Kontrolle von Handelsrouten, Finanzsystemen und militärischen Bündnissen basiert, stellt diese Entwicklung ein strategisches Risiko dar. Ein stabiler, miteinander verbundener eurasischer Raum könnte langfristig wirtschaftliche und politische Strukturen hervorbringen, die sich der direkten Einflussnahme Washingtons entziehen.

Vor diesem Hintergrund wird verständlich, warum der Iran seit Jahrzehnten im Zentrum geopolitischer Spannungen steht. Es geht dabei weniger um regionale Konflikte beispielsweise zwischen Israel und dem Iran, oder das iranische Atomprogramm, sondern um die strategische Frage, welche Mächte künftig die zentralen Verkehrs-, Energie- und Machtachsen Eurasiens prägen werden.

Auf dem geopolitischen Schachbrett, von dem Brzezinski sprach, ist der Iran daher weit mehr als ein regionaler Akteur – er ist ein Schlüssel in der strategischen Architektur des gesamten Kontinents.

Vom Schah zum Sanktionsstaat – warum der Iran seit 1979 geopolitisch isoliert werden soll

Die strategische Bedeutung des Iran erklärt auch, warum das Land seit Jahrzehnten unter massivem politischem und wirtschaftlichem Druck steht. Die heutigen Spannungen zwischen Washington und Teheran begannen nicht erst mit dem iranischen Atomprogramm oder regionalen Konflikten. Ihr Ursprung liegt vielmehr in einem geopolitischen Bruch, der bis ins Jahr 1979 zurückreicht.

Bis zur iranischen Revolution war der Iran unter Schah Mohammad Reza Pahlavi einer der engsten Verbündeten der Vereinigten Staaten im Nahen Osten. Das Land fungierte als strategischer Pfeiler der amerikanischen Ordnung in der Region – militärisch, wirtschaftlich und politisch. Mit der Revolution und dem Sturz des Schahs verlor Washington jedoch schlagartig einen zentralen Verbündeten an einer der wichtigsten geopolitischen Schnittstellen Eurasiens.

Seit diesem Moment verfolgt die US-Politik gegenüber dem Iran im Kern ein dauerhaftes Ziel: die politische und wirtschaftliche Handlungsfähigkeit des Landes zu begrenzen. Sanktionen, diplomatische Isolation und militärischer Druck sind seit Jahrzehnten zentrale Instrumente dieser Strategie. Kaum ein anderes Land der Welt ist so lange und umfassend mit wirtschaftlichen Strafmassnahmen belegt worden wie der Iran. Offiziell werden diese Massnahmen meist mit dem iranischen Atomprogramm, regionalen Konflikten oder Menschenrechtsfragen begründet. Doch im geopolitischen Kontext erscheint die Lage komplexer. Ein wirtschaftlich starker, politisch unabhängiger Iran könnte eine zentrale Rolle bei der Integration Eurasiens spielen – als Energieversorger, Transitland und strategischer Verbindungskorridor zwischen mehreren Weltregionen.

Die dauerhafte Schwächung des Iran ist weniger als Reaktion auf einzelne politische Konflikte, sondern eher als Teil einer langfristigen geopolitischen Strategie der USA zu sehen.

Der Iran im entstehenden multipolaren Eurasien

Während der Westen seit Jahrzehnten versucht, den Iran zu isolieren, verändert sich gleichzeitig das geopolitische Umfeld Eurasiens. Neue Bündnisse, Infrastrukturprojekte und Wirtschaftsnetzwerke entstehen, die zunehmend unabhängig von den traditionellen Machtzentren des Westens funktionieren.

In diesem Kontext rückt der Iran erneut in den Mittelpunkt. Das Land ist inzwischen Teil mehrerer Organisationen und Kooperationen, die auf eine stärkere wirtschaftliche und politische Vernetzung Eurasiens abzielen. Dazu gehört unter anderem die BRICS-Staatengruppe, der der Iran seit 1. Januar 2024 offiziell angehört.

Die BRICS-Staaten – ursprünglich Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika – verstehen sich zunehmend als Plattform für die wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit grosser Schwellenländer. Zusammen repräsentieren sie bereits einen erheblichen Teil der Weltbevölkerung und der globalen Wirtschaftsleistung.

Mit der Erweiterung des Bündnisses wächst auch dessen geopolitisches Gewicht. Viele dieser Staaten verfolgen das Ziel, ihre wirtschaftlichen Beziehungen stärker voneinander abhängig zu machen, alternative Finanzsysteme zu entwickeln und den internationalen Handel teilweise unabhängiger vom US-Dollar zu organisieren.

Für den Iran eröffnet diese Entwicklung neue Perspektiven. Während westliche Sanktionen den Zugang zu internationalen Märkten stark einschränken, entstehen gleichzeitig alternative wirtschaftliche Netzwerke in Eurasien. Kooperationen mit Russland, China, Indien oder den Staaten Zentralasiens gewinnen dadurch zunehmend an Bedeutung.

Vor allem China betrachtet den Iran als wichtigen Baustein seiner langfristigen Infrastrukturstrategie entlang der sogenannten Neuen Seidenstrasse. Eisenbahnverbindungen, Energieprojekte und Handelsrouten

sollen den asiatischen Kontinent enger miteinander verknüpfen und den Landhandel zwischen Ostasien, Zentralasien, dem Nahen Osten und Europa massiv ausbauen.

Damit rückt der Iran erneut in jene geopolitische Rolle, die bereits frühere Strategen beschrieben haben: als Knotenpunkt zwischen mehreren Macht- und Wirtschaftsregionen Eurasiens.

Fazit

Ein Blick auf die geopolitische Entwicklung der letzten hundert Jahre zeigt, wie aktuell die Überlegungen des britischen Geografen Halford Mackinder bis heute geblieben sind. Seine berühmte Heartland-These brachte eine einfache, aber folgenreiche Erkenntnis auf den Punkt: Die Kontrolle über die zentralen Landräume Eurasiens hat entscheidenden Einfluss auf die globale Machtverteilung.

Auch ein Jahrhundert später bleibt Eurasien das strategische Zentrum der Weltpolitik. Entsprechend bezeichnete der amerikanische Sicherheitsberater Zbigniew Brzezinski Eurasien als das entscheidende «Schachbrett» der internationalen Politik. Für die Vereinigten Staaten bestand die zentrale strategische Herausforderung darin, zu verhindern, dass sich auf diesem Kontinent ein Machtblock bildet, der ihre globale Vormachtstellung infrage stellen könnte.

In diesem Zusammenhang gewinnt der Iran seine eigentliche Bedeutung. Das Land liegt an einer der wichtigsten Schnittstellen zwischen Nahost, Zentralasien, Russland und dem Indischen Ozean. Seine Rolle geht damit weit über regionale Konflikte hinaus: Der Iran ist ein geopolitischer Schlüsselstaat in einem Raum, in dem sich die Machtbalance des 21. Jahrhunderts entscheidet.

Genau darin liegt der Kern der heutigen Spannungen. Es geht nicht nur um einzelne politische Streitpunkte oder sicherheitspolitische Narrative, sondern um eine grössere strategische Frage: Wer prägt künftig die wirtschaftlichen und politischen Verbindungsachsen Eurasiens – und damit die Machtordnung der kommenden Jahrzehnte.

Quelle: <https://wassersaenge.com/blogbeitraege/iran-ein-schlüsselstaat-eurasiens-der-wahre-kriegsgrund-der-usa/>



Die US-Kriegsmaschinerie wird von wahnsinnigen Armageddon-Kultisten gesteuert

Caitlin Johnstone, uncut-news, März 13, 2026

Kriegsminister Pete Hegseth hielt am Mittwoch im Pentagon eine seiner berühmtesten Tiraden mit dem Titel «Ich habe keinen kleinen Penis» und schimpfte und tobte über die grosse, mächtige, männliche Kriegsmaschinerie, die derzeit Tod und Zerstörung über das iranische Volk bringt.

«Wir werden Tag und Nacht fliegen, um die Raketen und die verteidigungsindustrielle Basis des iranischen Militärs aufzuspüren, zu reparieren und fertigzustellen, um ihre Anführer und ihre Militärführer aufzuspüren und auszuschalten, über Teheran, über den Iran, über ihre Hauptstadt, über die Revolutionsgarden zu fliegen, und die iranischen Anführer werden jede Minute, jeden Tag nur die Luftmacht der USA und Israels sehen, bis wir entscheiden, dass es vorbei ist», prahlte Hegseth und sagte, es werde «B-2s, B-52s, B-1s, Predator-Drohnen, Kampfflugzeuge geben, die den Himmel beherrschen, Ziele auswählen, Tod und Zerstörung vom Himmel den ganzen Tag lang.»

«Das sollte nie ein fairer Kampf sein, und es ist kein fairer Kampf. Wir schlagen auf sie ein, während sie am Boden liegen, und genau so sollte es sein», polterte der Kriegsminister.

Es handelt sich dabei um denselben Pete Hegseth, der in einem kürzlich erschienenen Artikel von Jonathan Larsen mit dem Titel «US-Truppen wurde gesagt, der Iran-Krieg diene dem «Armageddon» und der Wiederkunft Jesu» erwähnt wurde. Darin wird berichtet, dass US-Militärkommandeure amerikanischen Soldaten

mitteilen, dass sie von Gott auf einer Mission seien, um eine biblische Prophezeiung zu erfüllen und das Ende der Welt herbeizuführen.

«Verteidigungsminister Pete Hegseth hat das evangelikale Christentum in den höchsten Ebenen des US-Militärs verankert und lässt monatliche Gebetstreffen im gesamten Pentagon abhalten», berichtet Larsen und fügt hinzu: «Letztes Jahr bestätigte mir das Pentagon, dass Hegseth wöchentlich an einem Bibelstudium im Weissen Haus teilnimmt. Es wird von einem Prediger geleitet, der behauptet, Gott gebiete Amerika, Israel zu unterstützen.»



Larsen berichtet, dass die Military Religious Freedom Foundation mit Beschwerden aus allen Zweigen des US-Militärs überschwemmt wurde, dass den Truppen von ihren Vorgesetzten gesagt werde, Präsident Trump sei «von Jesus gesalbt worden, um das Signalfeuer im Iran zu entzünden, um Armageddon herbeizuführen und seine Rückkehr auf die Erde zu markieren», und ähnliche Aussagen.

Dann gibt es da noch den Sprecher des Repräsentantenhauses, Mike Johnson, der sich religiös-kriegerischer Rhetorik bedient und behauptet, die Iraner seien durch eine «fehlgeleitete Religion» zum Bösen verführt worden.

«Der grösste staatliche Förderer des Terrorismus, der Iran und seine Stellvertreter, haben mehr Amerikaner getötet als jedes andere Terrorregime der Welt», sagte Johnson am Mittwoch. «Sie verfolgen dieses Ziel mit voller Überzeugung. Das haben sie schon immer getan, und sie sprechen die verschwiegenen Dinge offen aus. Sie wollten Israel von der Landkarte tilgen, und sie möchten auch uns auslöschen. Wir sind der grosse Satan in ihrer Analogie und ihrer fehlgeleiteten Religion.»

Als ob wir nicht schon genug Probleme hätten, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen, stellt sich nun heraus, dass die Welt von einem atomar bewaffneten Armageddon-Kult regiert wird.

Das US-Imperium ist die böseste, zerstörerischste und gefährlichste Machtstruktur auf diesem Planeten. Es wird von Psychopathen geführt und von fanatischem religiösem Eifer gelenkt. Diese Verrückten wären selbst in einer Kinderserie als Bösewichte nicht glaubwürdig.

Das sind diejenigen, die behaupten, die moralische Autorität zu besitzen, darüber zu entscheiden, wer die Führung einer souveränen Nation am anderen Ende des Planeten übernehmen soll. Das sind die mächtigen Individuen, deren Entscheidungen den Weg bestimmen, den unsere Spezies in die Zukunft einschlagen wird.

Sie sind all das, was sie dem Iran vorwerfen. Sie sind gefährliche religiöse Fanatiker. Man kann ihnen keine Atomwaffen anvertrauen. Sie sind die Tyrannen. Sie sind die Monster.

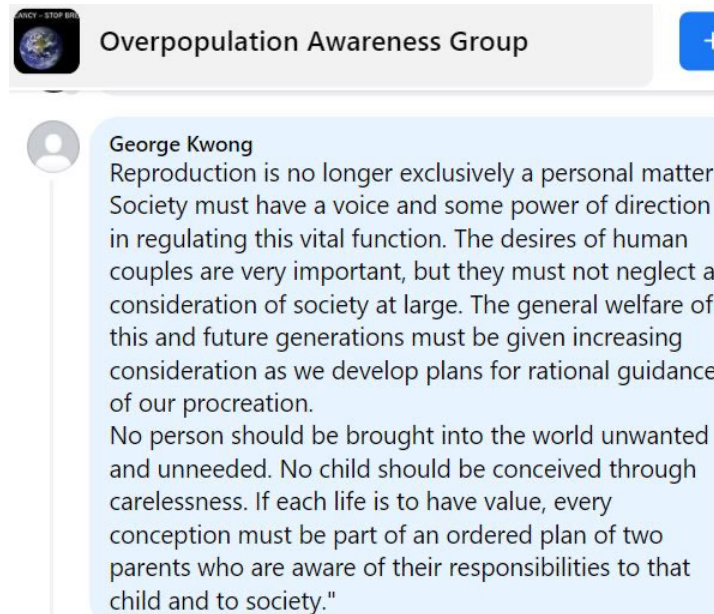
Das ist nicht tragbar. Diese Leute müssen weg. Das US-Imperium muss fallen. Die Menschheit hängt davon ab.

Quelle: The US War Machine Is Run By Deranged Armageddon Cultists

Übersetzung: LZ

Quelle: <https://uncutnews.ch/die-us-kriegsmaschinerie-wird-von-wahnsinnigen-armageddon-kultisten-gesteuert/>

Facebook-Nutzer George Kwong: Reproduction is no longer exclusively a personal matter – Die Fortpflanzung ist nicht mehr ausschliesslich eine persönliche Angelegenheit!



Die Fortpflanzung ist nicht mehr ausschliesslich eine persönliche Angelegenheit. Die Gesellschaft muss bei der Regulierung dieser lebenswichtigen Funktion ein Mitspracherecht und eine gewisse Weisungsbefugnis haben. Die Wünsche der menschlichen Paare sind sehr wichtig, aber sie dürfen die Gesellschaft als Ganzes nicht ausser Acht lassen. Das allgemeine Wohlergehen dieser und künftiger Generationen muss bei der Entwicklung von Plänen für eine vernünftige Steuerung unserer Fortpflanzung verstärkt berücksichtigt werden. Kein Mensch sollte ungewollt und unbedarft auf die Welt gebracht werden. Kein Kind sollte durch Unachtsamkeit gezeugt werden. Wenn jedes Leben einen Wert haben soll, muss jede Zeugung Teil eines geordneten Plans von zwei Eltern sein, die sich ihrer Verantwortung für das Kind und die Gesellschaft bewusst sind.

Quelle: https://www.facebook.com/groups/136507913150251/posts/3119961688138177/?comment_id=3121554504645562¬if_id=1710329001813654¬if_t=group_comment



Über die Symbole der Schöpfungsenergielehre

Von Bernadette Brand, Schweiz

Grundsätzlich gilt: Jedes einzelne Symbol der Schöpfungsenergielehre ist absolut und völlig neutral, was auch für das Friedenssymbol gilt.

Ebenso grundsätzlich ist jedoch festzuhalten, dass jedes einzelne Symbol über eine eigene unverwechselbare und typische Formensprache verfügt, die es einzigartig macht. Zu dieser Formensprache gehören nicht nur die effektiven linearen Formen, sondern auch die Stellung des Symbols innerhalb des breiten schwarzen Rahmens, der für jedes Symbol unverzichtbar ist, sowie die Proportionen der Linienstärken und – wenn vorhanden, auch für die Farben – folglich also insgesamt für das individuelle Gesamterscheinungsbild jedes Symbol, was nicht nur von Bedeutung, sondern sehr wichtig ist.

Bei der Formensprache handelt es sich um eine Art der archetypischen visuellen Kommunikation, durch die die unbewusste und bewusste Wahrnehmung des Betrachters angesprochen wird. Aufgrund des archetypischen jahrhunderttausende alten Wissens, das jedem Menschen aufgrund der in der «eigenen» Schöpfungsenergielinie gespeicherten Informationen zur Verfügung steht, nimmt sein Unbewusstes die «Botschaften» der Formensprache auf und beginnt sie aufgrund des in der Schöpfungsenergieform eingelagerten Wissens impulsartig zu interpretieren und richtig zu verstehen, wodurch dies dann entsprechende Impulse auslöst und diese an den alles überlagernden Bewusstseinskomplex weiterleitet und freigibt, der dann dem Symbol entsprechend zu reagieren beginnt und Assoziationen, Ideen und Reaktionen erzeugt, die im bewussten Bewusstsein aufgenommen und der Formensprache entsprechend verarbeitet sowie nach außen als Handlung umgesetzt werden.

Jedes Symbol ist komplex und in sich absolut und in jeder Weise streng neutral und passiv. Es veranlasst also absolut nichts Negatives oder Positives im Bewusstsein des Menschen, sondern es ist explizit lediglich Ausdruck bzw. Träger bestimmter negativer, ausgeglichener oder positiver Informationen, deren Interpretationen durch den Menschen selbst erfolgen und geformt werden. Dies ergibt sich durch sein Denken, das durch die Einflüsse der Umwelt, wie Erziehung und gar Indoktrination aufkommt, das dann durch seinen gesamten Bewusstseinskomplex umgesetzt und gesteuert wird, und zwar präzise und entsprechend den Informationswerten des jeweiligen Symbols.



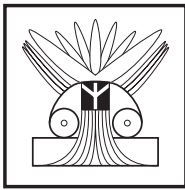
Das existierende und weltweit kursierende falsche «Friedenssymbol» mit der Todesrune, das wahrheitlich einem «Todessymbol» und «Hasssymbol» entspricht, wurde im Jahr 1958 vom britischen Grafiker Gerald Holtom im Auftrag der britischen Kampagne zur nuklearen Abrüstung erdacht und erstellt, und zwar ohne Vorauskenntnis, dass sein Werk Böses, Krieg, Verbrechen, Leid, Elend, Tod und Zerstörung fordern wird.

So wurde es also absolut unausweichlich, dass das falsche «Friedenssymbol» – das keltische «Todesrunensymbol» – bis heute Spaltung, Unfrieden und Zerstörung hervorruft, wie das täglich festzustellen ist, seit dieses Symbol fälschlich und unverantwortlich als «Friedenssymbol» interpretiert und dieserart weltweit fälschlich genutzt wird und damit Unfrieden, Streit, Krieg, Terror und Tod verbreitet. Nur schon bei oberflächlicher Betrachtung des Symbols wird klar, dass es nicht das Geringste mit Frieden, sondern mit Gewalt, Aggression, Zerstörung und Vernichtung zu tun hat.

Das Symbol «Tod, Todesexistenz», auf dem die Todesrune fusst – assoziiert Spaltung, Unfrieden, Hass, Krieg, Terror, Mord und Zerstörung, wie das täglich in immer krasserer Form festzustellen ist, seit dieses Symbol fälschlich und unverantwortlich als «Friedenssymbol» interpretiert wird und weltweit Verbreitung gefunden hat. Was sich seit der Entstehung dieses 1958 erfundenen «Todessymbols» mit der Todesrune an bewaffneten Konflikten auf der Erde ergeben hat ist derart gravierend, wie es auf diesem Planeten zuvor niemals der Fall war. Es waren nämlich bis zum Monat Mai des Jahres 2024 deren 91 Aufstandskämpfe, Befreiungskriege, Besetzungskriege, Bürgerkriege, Grenzkriege, Invasionskriege, Religionskämpfe, Staatenkriege, Sezessionskriege, Terrorhandlungen und sonstige Waffenkonflikte zu verzeichnen, die viele Millionen Tote gefordert haben.

Nur schon bei oberflächlicher Betrachtung des Symbols wird klar, dass es nicht das Geringste mit Wachstum, Fortschritt und Friedlichkeit zu tun haben kann, denn ein gestürzter Baum, dessen Krone zur Erde weist, ist der Inbegriff der Gewalt, des Endes, der Verrottung und des Sterbens. Da die meisten Menschen unkontrolliert denken, verarbeiten sie die archetypischen Informationen des Symbols auch in genau der Weise der Inhalte, die dieses Symbol umfänglich «umschreibt», weshalb sie dann unbewusst bzw. unkontrolliert und unbedacht alles dazu beisteuern, um den Sinn des Symbol zu umzusetzen und Tatsache werden zu lassen, ohne dem Verderben und dem Ende von dem das Symbol «spricht» auch nur das Geringste entgegenzusetzen. Dadurch, dass sich jene gläubigen Menschen, die das Todessymbol als Friedenssymbol missinterpretieren, ihre eigenen Gedanken und Regungen nicht bewusst machen und diese nicht kontrollieren, machen sie sich zu Sklaven des Inhaltes des Symbols – das grundsätzlich völlig neutral einfach einen

bestimmten Zustand oder Umstand (beschreibt), den sie ungewollt und gläubig umsetzen und Wirklichkeit und Tatsache werden lassen.



Gegensätzlich zum Symbol (Tod, Todesexistenz) beinhaltet das Symbol (Frieden) eine reiche und auf Wachstum hinweisende Formensprache, die genau wie alle anderen Symbole völlig neutrale archetypische Informationen beinhaltet, die jedoch auf ein friedliches und reiches Wachstum, wie auch auf Ruhe und Fortschritt bzw. Evolution hinweisen und diese Aussage abschliessend beinhalten. Der lebenspralle Baum, dessen Krone in den Himmel weist und der auf einer sprudelnden Quelle thront, verspricht blühendes Wachstum sowie Gedeihen – was durch die stilisierte Lotosblume versinnbildlicht wird, die der Krone des Baumes entspringt – wodurch dieser zum eigentlichen Lebensbaum wird.

Die Betrachtung des Symboles weckt im Menschen friedliche und fortschrittliche Assoziationen und lässt diese hochkommen, wobei sie auf Gedeihen, Wachstum und eine reiche Ernte hinweisen, wodurch der Mensch wertvolle Regungen, Ahnungen und Ideen sowie Gedanken und ein Streben nach Friedlichkeit, Wachstum, Aufblühen und Fortschritt in sich auslöst und aufbaut, weil er sein eigenes untergründiges Wissen seiner Schöpfungslebensenergie anzapft und bestrebt wird, dieses laufend auf und auszubauen und es also evolutiv zu erweitern, dies einfach deshalb, weil der Mensch durch das Wahrnehmen des Symbols bewusst seinem klaren Verstand und seiner Vernunft mächtig wird, infolgedessen er die archetypische Information der Formensprache des Symboles aufnimmt und diese evolutiv verwertet, um alles in den Wert des diesbezüglich richtigen Handelns, Wirkens und Verhaltens umzusetzen.

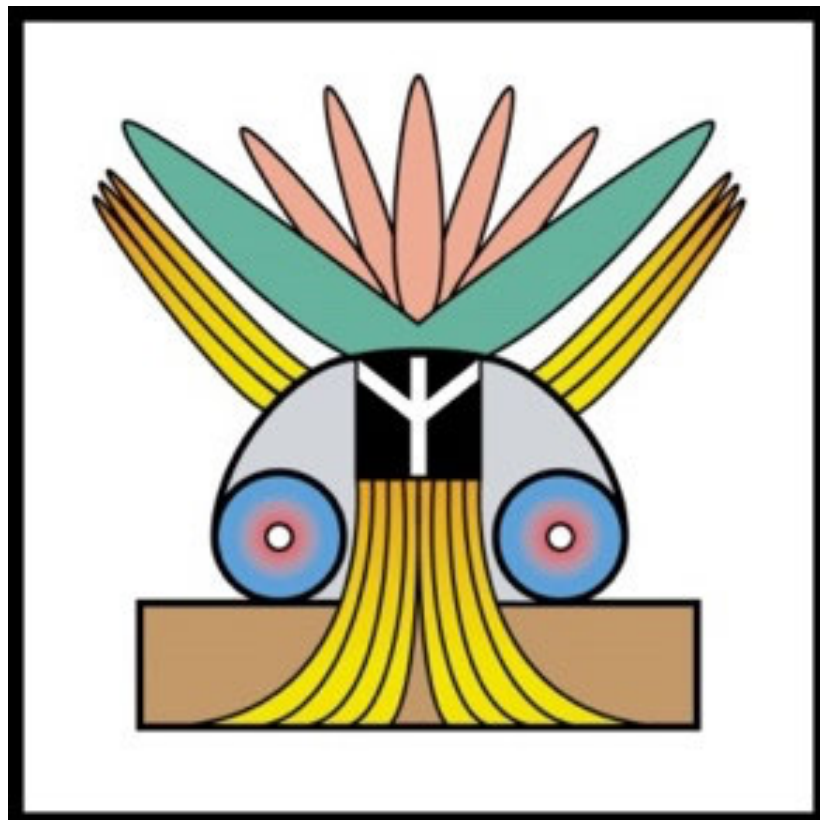
Verbreitet das richtige Friedenssymbol, denn es ist äusserst wichtig.



Das falsche Symbol, die Todesrune, schaffte Unfrieden, Hass und Unheil

Nutzt euer Auto und klebt das richtige Friedenssymbol darauf und verbreitet es!

Fertigt das richtige Friedenssymbol zu Fahnen und lasst sie im Wind flattern.



Schöpfungsenergielehre-Symbol (Frieden)

Verbreitung des richtigen Friedenssymbols

**Es soll FRIEDEN sein auf Erden
And there shall be PEACE on Earth**

AMANI
BARIŞ
PAQE
PACE
MIP
PAIX
PAZ



EIPHNH
VREDE
平和
שרום
शांति
سلام
صلح

FIGU.ORG
FIGU, Semjase-Silver-Star-Center, 8495 Schmidrüti
Schweiz/Switzerland Tel. +41 (0)52 385 13 10

Das falsche Friedenssymbol – die heute weltweit verbreitete sogenannte <Todesrunen>, die aus den keltischen Futhark-Runen resp. der umgedrehten Algiz-Runen fabriziert wurde – ist der eigentliche Inbegriff negativer Einflüsse und schafft zerstörerische Schwingungen hinsichtlich Unfrieden, Fehden und Hass, Rache, Laster, Süchte und Hörigkeit, denn die <Todesrunen> bedeutet für viele Menschen Reminiszenzen an die NAZI-Zeit, an Tod und Verderben, wie aber auch Ambitionen in bezug auf Kriege, Terror, Zerstörungen vieler menschlicher Errungenschaften und allen notwendigen Lebensgrundlagen jeder Art und weltweit Unfrieden.

Es ist wirklich dringlichst notwendig, dass die <Todesrunen> als falsches Friedenssymbol, das Unfrieden und Unruhe schafft, völlig aus der Erdenwelt verschwindet und dadurch das uralte sowie richtige Peacesymbol auf der ganzen Erde verbreitet und weltbekanntgemacht wird, dessen zentrale Elemente Frieden, Freiheit, Harmonie, Stärkung der Lebenskraft, Schutz, Wachstum und Weisheit reflektieren, aufbauend wirken und sehr besänftigend und friedlich-positiven Schwingungen zum Durchbruch verhelfen, die effektiv Frieden, Freiheit und Harmonie vermitteln können!

Wir wenden uns deshalb an alle FIGU-Mitglieder, an alle FIGU-Interessengruppen, Studien- und Landesgruppen sowie an alle vernünftigen und ehrlich nach Frieden, Freiheit, Harmonie, Gerechtigkeit, Wissen und Evolution strebenden Menschen, ihr Bestes zu tun und zu geben, um das richtige Friedenssymbol weltweit zu verbreiten und Aufklärung zu schaffen über die gefährliche und destruktive Verwendung der <Todesrunen>, die in Erinnerung an die NAZI-Verbrechen kollektiv im Sinnen und Trachten der Menschen Charakterverlotterung, Ausartung und Unheil fördert.

Autokleber

Grössen der Kleber:

120x120 mm	= CHF	3.–
250x250 mm	= CHF	6.–
300x300 mm	= CHF	12.–

Bestellen gegen Vorauszahlung:

FIGU
Hinterschmidrüti 1225
8495 Schmidrüti
Schweiz

E-Mail, WEB, Tel.:

info@figu.org
www.figu.org
Tel. 052 385 13 10
Fax 052 385 42 89

IMPRESSUM

FIGU-SONDER-ZEITZEICHEN

Druck und Verlag: FIGU-Wassermannzeit-Verlag,
Semjase-Silver-Star-Center, 8495 Schmidrüti, Schweiz
Redaktion: BEAM «Billy» Eduard Albert Meier,
Semjase-Silver-Star-Center, 8495 Schmidrüti, Schweiz
Telephon +41(0)52 385 13 10, Fax +41(0)52 385 42 89
Wird auch im Internet veröffentlicht
Erscheint sporadisch auf der FIGU-Webseite

Postcheck-Konto: FIGU Freie Interessengemeinschaft,
8495 Schmidrüti, PC 80-13703-3
IBAN: CH06 0900 0000 8001 3703 3

E-Brief: info@figu.org

Internetz: www.figu.org

FIGU-Shop: http://shop.figu.org



© FIGU 2026

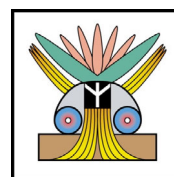
Einige Rechte vorbehalten.

Dieses Werk ist, wo nicht anders

angegeben, lizenziert unter :

www.figu.org/licenses/by-nc-nd/2.5/ch/

**Für CHF/EURO 10.– in einem Couvert senden
wir Dir/Ihnen 3 Stück farbige Friedenskleeber
-----der Grösse 120x120 mm. = Am Auto aufkleben.**



Geistesleifre Friedenssymbol

Frieden

Wahrer Frieden kann auf Erden unter der Weltbevölkerung erst dann werden, wenn jeder verständige und vernünftige Mensch endlich gewaltlos den ersten Tritt dazu macht, um dann nachfolgend in Friedsamkeit jeden weiteren Schritt bedacht und bewusst bis zur letzten Konsequenz der Friedenswerdung zu tun.
SSSC, 10. September 2018, 16.43 h, Billy

Die nicht-kommerzielle Verwendung ist daher ohne weitere Genehmigung des Urhebers ausdrücklich erlaubt.

Erschienen im Wassermannzeit-Verlag: FIGU, «Freie Interessengemeinschaft Universell», Semjase-Silver-Star-Center, Hinterschmidrüti 1225, 8495 Schmidrüti ZH, Schweiz